

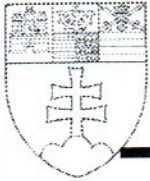
Karpatenblatt

9. JAHRGANG

2

FEBRUAR

2000
4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Nicht ganz am Rande

Liebe Leser des Karpatenblattes!

An dieser Stelle begegneten Sie seit Jahren den Betrachtungen von Gabriele Kintzler. Das erste Jahr mit einer ZWEI als Anfangszahl brachte hierin eine Änderung, die Sie sicherlich bemerkt haben. Nun, im Leben einer Zeitschrift gibt es, genauso wie im menschlichen Leben, gewisse Abläufe, die gesetzmäßig sind, denen man sich nicht entziehen kann. Die soeben genannte Änderung ist das Zeichen einer solchen Gesetzmäßigkeit: des Generationswechsels. In der Redaktion des Karpatenblattes tritt er mit dieser Nummer ein. Die allen Lesern wohlbekannte, durch ihre Zeilen und die darin offenbarten Gedanken vertraute Schriftleiterin Gabriele Kintzler übergibt ihr Amt. Sie kann dies mit einem guten Gewissen tun. Sie hat das Blatt seit 1994 gestaltet und geprägt, gab ihm den Inhalt und darin ihr tiefstes Innere. Die Aufgabe, die sie zusammen mit Frau Ludmila Netíková nach dem Tode des Gründers Julius Kiss auf sich nahm, ist vollzogen. Die Aufgabe, das Blatt weiterzuführen, übernimmt die Folgeneration in der Person von Vladimír Majovský. Der neue Schriftleiter, dessen Name heute

(Fortsetzung S. 2)



Fasching - Zeit der Bälle, Karnevale und großer gesellschaftlicher Veranstaltungen. Zu solchen gehörte auch der 5. Zipserdeutsche (Jubiläums-) Faschingsball, den traditionell die OG des KDV Deutschendorf veranstaltet. Auf dem Foto ein Blick auf einen Auftritt der Tanzgruppe TEMPO aus Kesmark.

Foto: G. Šolcová

Dritte Jugendversammlung des KDV - IKeJA

Die Jugend über ihre Arbeit

Bei Anwesenheit der Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, Gertrud Greser, fand am 5. Februar d. J. in Herľany die 3. Jugendversammlung der Interessengruppe des KDV - IKeJA statt. Von den 59 gewählten Delegierten aus den Regionen Preßburg, Hauerland, Oberzips, Unterzips und Bodvatal nahmen 49 Jugendliche teil. Außer den Delegierten

(Fortsetzung S. 2)

Tagung des Karpatendeutschen Rats

Am 11. Februar 2000 tagte in Kesmark der Karpatendeutsche Rat.

Der wichtigste Punkt waren die Anträge der Regionen für die Kulturaktivitäten im Jahr 2000, die dem Kulturministerium der SR schleunigst vorgelegt werden müssen. Trotz zahlreicher Projekte kann die Zuteilung der Mittel für die Regionen erst nach Genehmigung der Projekte und Zusage der Finanzierung durch das KM der SR erfolgen.

In Preßburg erfolgte ein Gespräch mit dem Goethe-Institut und Vertreterin des Schulministeriums betreffs der neuen Lehrpläne für die Grundschulen mit Deutsch als Muttersprache. Es ist erforderlich, dass auch seitens der Eltern 2-sprachige Schulzeugnisse gefordert werden.

In Preßburg läuft ein Projekt, in Zusammenarbeit mit dem Schulministerium den Deutschunterricht ab Kindergarten - Grundschule - Gymnasium zu schaffen, damit das Problem des Deutschunterrichtes komplex gelöst werden kann.

Die Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins findet am 26. Februar 2000 in Kaschau statt. Die Regionalvorsitzenden erhielten detaillierte Informationen.

Dr. Pöss informierte, daß vom Museum der Karpatendeutschen in Preßburg ein Internet - Anschluß geschaffen wurde und somit die Möglichkeit gegeben ist, sich in der ganzen Welt zu präsentieren.

Frau Greser schlug vor, anlässlich des 10. Jubiläums des KDV in der Slowakei eine schriftliche Festschrift herauszugeben.

Der Karpatendeutsche Verein im Jahre seines Dezeniums

STREBEN UND HOFFNUNGEN IN DER REGION PREßBURG/BRATISLAVA

Liebe Landsleute!

Vor kurzer Zeit sind wir in ein neues Jahr eingetreten - manche behaupten sogar, dass es schon das neue Jahrtausend ist. Dieses Jahr ist auch für die Karpatendeutschen ein wichtiges Jahr - im September 2000 werden es 10 Jahre sein, dass unser Verein gegründet wurde. Vieles hat sich im Leben unserer Volksgruppe seit dieser Zeit verändert. In den Jahren von 1945 bis 1989 gab es für die Angehörigen der deutschen Minderheit in der Slowakei keine Möglichkeit, sich zu ihrer nationalen Identität zu bekennen und sich kulturell zu betätigen. Seit der Gründung unseres Vereins im Jahr 1990 haben wir vieles erreicht, was uns damals unerreicht schien. Unser Verein hat heute über 4200 Mitglieder. In allen früher von Deutschen bewohnten Regionen der Slowakei gibt es heute Ortsgemeinschaften, die aktiv tätig sind. Mit Hilfe der Bundesrepublik Deutschland konnten 7 Begegnungstätten eingerichtet werden, in denen sich unsere Mitglieder treffen und kulturell betätigen. Unsere Kulturgruppen treffen sich jedes Jahr beim Karpatendeutschen Kulturfest in Kes-

mark. Wir haben einige Kindergärten mit deutschen Sprachunterricht und 6 zweisprachige Grundschulen, an denen unsere Kinder und Enkel die deutsche Sprache erlernen. Auch wenn die Lage unserer Volksgruppe heute unvergleichlich besser ist als vor 10 Jahren, sind wir aber trotzdem von unseren Zielen noch weit entfernt. Die tragende Kraft unseres Vereins sind die älteren Jahrgänge - die früher Geborenen - unsere Mitglieder im mittleren und jüngeren Alter sind - zum Teil aus objektiven Gründen weit weniger aktiv. Die Kenntnisse der deutschen Sprache sind bei vielen unserer Mitglieder unbefriedigend. Bei der Vertretung der berechtigten - vor allem vermögensrechtlichen - Interessen unserer Mitglieder haben wir nicht viel erreicht. Diese Reihe von Problemen könnte man noch lange fortsetzen. Trotzdem müssen wir heute bei der Beurteilung der vergangenen 10 Jahre feststellen, dass die positiven Seiten in der Entwicklung unserer Minderheit überwiegen. Es wird an uns allen liegen, dass unsere Bilanz in den nächsten Jahren noch günstiger ausfällt. **Otto SOBEK**
Stellvertretender Vorsitzender des KDV

INFOSERVICE

Auf dem Wege der Zusammenarbeit

„Die Slowakei und Deutschland sind nicht nur gute Nachbarn, sondern auch nahe Freunde“, sagte am 19. Januar d. J. der deutsche Präsident Johannes Rau bei dem Treffen mit dem slowakischen Präsidenten Rudolf Schuster in Berlin. Den eintägigen Arbeitsbesuch Deutschlands absolvierte Rudolf Schuster auf Einladung der Deutsch-Tschecho-Slowakischen Gesellschaft. Während des Treffens mit Johannes Rau sprachen sie über die Möglichkeiten gegenseitiger Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und Kultur. Johannes Rau betonte, daß Deutschland das Bemühen der Slowakei für die EU-Aufnahme unterstützt und mit großem Interesse den aktuellen Stand der Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung Europas verfolgt. (kb-n)

Rudolf Schuster im Gespräch für das Tagesblatt DIE WELT Die Slowakei ist auf einem guten Weg

Anlässlich des Besuches Deutschlands bot der Präsident der SR Rudolf Schuster am 19. Januar d. J. ein Interview der renommierten deutschen Tageszeitung DIE WELT. Auf die einleitende Frage über die abermalige Normalisierung der slowakisch-deutschen Beziehungen antwortete er, daß die Slowakei in internationaler Beziehung auf einem guten Weg ist und hilfreiche Partner hat, zu denen auch Deutschland gehört. Als Hauptpunkte seines Besuches erwähnte R. Schuster die Gespräche über die EU-Aufnahme der SR einschließlich der Roma-Frage, die kein Hindernis für die Aufnahme werden sollte. Der Präsident der SR bemerkte, daß die Slowakei das Roma-Problem gemeinsam mit der Tschechischen Republik zu lösen versucht. Die größten Probleme erwartet er im Ressort der Wirtschaft. R. Schuster äußerte die Hoffnung, daß die Slowakei noch vor dem Jahr 2002 in die NATO aufgenommen werden könnte. „Wir hatten gleiche Voraussetzungen, wie Prag, Warschau und Budapest und die ehemaligen politischen Vorbehalte des Westens sind heute gegenstandslos“, sagte der slowakische Präsident. Zur innenpolitischen Situation führte R. Schuster an, daß er eine gewisse Art staatlicher Doktrin einführen möchte, in der die Grundsätze der außenpolitischen Orientierung und die strategischen Wirtschaftsziele festgelegt werden sollen. Die Doktrin solle auch für die gegenwärtige Opposition verbindlich sein, damit die westliche Orientierung der SR auch dann nicht erschüttert wird, wenn in den nächsten Wahlen Vladimir Mečiar gewinnen würde. (kb-n)

Die Jugend über ihre Arbeit

(Fortsetzung von S. 1)

waren auch Gäste anwesend - Hr. Manfred Bachmayer vom Jugend-Bund-Naturschutz, Gäste aus Prag, der Geschäftsführer des LV der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien Hr. Leoš Pejsar und weitere Gäste.

Daß die Existenz der Interessengruppe IKEJA im Rahmen des KDV begründet ist, bestätigten nicht nur die reichen Aktivitäten, über die im Tätigkeitsbericht der vergangenen Wahlperiode berichtet wurde, sondern auch die Bewertung der Aktivitäten von Vertretern der einzelnen Regionen. Die Polarität der Meinungen in der Diskussion signalisiert, daß die Jugendlichen der IKEJA gelernt haben, nicht nur ihre Meinung zu andauernden Problemen auszusprechen, sondern auch ihre optimalen Lösungen zu suchen.

Die Jugendversammlung hatte zur Aufgabe, den Vorsitzenden und den Sekretär der Interessengruppe IKEJA für die nächste Wahlperiode zu wählen. Zur Vorsitzenden wählten die Delegierten Ingrid Čurneková, zum Sekretär wurde Artur Kottner gewählt. (beide aus der Region Bodvatal)

Näheres über den Verlauf der 3. Jugendversammlung der Interessengruppe des KDV - IKEJA erfahren Sie in der Beilage der heutigen Zeitung - Jugendpalette. (kb-n)

Kulturreferent verabschiedet

Zum Jahresende mußten wir unseren hauptamtlichen Kulturreferenten Viktor R. Munteanu verabschieden. Die neue rotgrüne Regierung hat fast alle Kulturreferenten der Landsmannschaften aus ihrem Programm gestrichen und die Förderung eingestellt. Das trifft uns - die kleinen Landsmannschaften besonders hart, weil wir die Personalkosten nicht selbst tragen können.

Herr Munteanu, ein Aussiedler aus Siebenbürgen, kam im April 1991 zu uns und wurde mit finanzieller Hilfe des Bundes als hauptamtlicher Kulturreferent eingestellt. In den fast neun Jahren seiner Tätigkeit betreute er alle kulturellen und gesellschaftspolitischen Veranstaltungen der Landsmannschaft von der Vorbereitung, Antragstellung, Durchführung bis zur Abrechnung.

Dabei gab es Jahre mit besonders hohem Einsatz. Dazu gehört auch das Jahr 1999 mit dem Bundestreffen, der Sanierung von sakralen Denkmälern in der Slowakei, der Tagung im Kloster Banz u. a. In den fast 9 Jahren seiner Tätigkeit hat Herr Munteanu mehrere hunderttausend Deutsche Mark umgesetzt. Wir danken ihm für seinen soliden Einsatz in unserer Geschäftsstelle und in der Landsmannschaft.

My

(Karpatenpost, Februar 2000)

(Anm. der Redaktion: Herr Munteanu ist unseren Landsleuten in der Slowakei nicht unbekannt. Er hat in den vielen Jahren auch die Slowakei-Projekte betreut. Wir danken ihm und wünschen ihm viel Erfolg auf seinem neuen Arbeitsplatz).

Leser haben gelesen

Kommt Bewegung in die Sache?

Die Bürger deutscher Nationalität bewegt so, wie in Tschechien, auch in der Slowakei die Frage einer Entschädigung für das in Nachkriegsjahren konfisziierte Eigentum. Daher lesen wir mit Interesse alle Nachrichten, ob sie nun aus unserem Lande oder aus Tschechien kommen mit großem Interesse.

Ein Artikel in der Prager Volkszeitung vom 26. November v. J. unter dem Titel „Bewegung in der Enteignungsfrage?“ hat uns besonders interessiert und deshalb bringen wir diesen in vollem Umfang: „Der Verfassungsgerichtshof in Bmo/Brünn entschied in einem Präzedenz-Verdikt, dass für tschechische Bürger deutscher Nationalität, die ihre Unschuld und Loyalität gegenüber der Tschechoslowakischen Republik während der deutschen Besatzung 1939-1945 bewiesen haben, die Enteignung auf Grund der Beneš-Dekrete aufgehoben werden kann. Solche Deutsche, aber auch tschechische Bürger ungarischer Nationalität, können danach ihr bewegliches Eigentum und Immobilienbesitz zurückerhalten. Der Verfassungsgerichtshof begründete seine Entscheidung im verhandelten Fall, der freilich von grundsätzlicher Bedeutung ist, so: Es sei nicht möglich, dass Leute, die ihr Eigentum wegen der Beneš-Dekrete verloren und später ihre Loyalität gegenüber der Tschechoslowakei während des Zweiten Weltkrieges nachgewiesen hätten, ihr Eigentum nicht zurückbekommen. Verfassungsrichterin Ivana Janu: „Ein Teil von Bürgern deutscher und ungarischer Nationalität hat später nachgewiesen, sich an der Tschechoslowakei nicht vergangen zu haben. Niemand hat ihnen aber dann ihr Eigentum zurückgegeben, weil die Kommunisten an die Macht gekommen waren.“

So begrüßenswert die Entscheidung zunächst sein mag, offen bleibt, wie sie in die Praxis umzusetzen ist. Offen blieb, in welcher Form und an wen genau sich betroffene Bürger, die ihre Enteignung aufgehoben sehen wollen, wenden müssen. Etwa mit Eingaben an das Verfassungsgericht selbst, an Justiz- oder Verwaltungsorgane? Ob es genügt, entsprechende Leumundzeugnisse tschechischer Staatsbürger, gleich welcher Nationalität, beizubringen und anderes



Schriftleiter Vladimír MAJOŠSKÝ

Nicht ganz am Rande

(Fortsetzung von S. 1)

zum ersten Mal im Impressum erscheint, ist dem aufmerksamen und interessierten Leser bekannt. Seine Handschrift tragen viele gelungene Veranstaltungen, von denen mehrere mit dem geschriebenen und gesprochenen Wort in Zusammenhang sind, sowie unzählige Beiträge, die er seit Jahren als aktiver Mitarbeiter des Karpatenblattes verfaßt hat, mit und in denen er uns angesprochen hat. Von nun an wird er uns als Verantwortlicher ansprechen. Es ist gut dabei zu wissen, daß wir trotz Änderung keinem Unbekannten begegnen, sondern einem von uns.

Gertrud GRESER

mehr. Hier wird das Verfassungsgericht um Ausführungsrichtlinien und Nachbesserungen nicht herumkommen.

Grundsätzlich ist auch anzumerken, dass nach rechtsstaatlichen Grundsätzen, etwa in den Ländern der Europäischen Union (EU), in die unser Land ja aufgenommen werden will, die sog. „Unschuldvermutung“ gilt, was nichts anderes bedeutet, als dass „Schuld“ nachzuweisen ist und nicht „Unschuld“, wie im Urteil vorgegeben. Hier haben die Verfassungsrichter, ob bewusst oder unbewusst sei dahingestellt, eine milde ausgedrückt-eigenwillige Rechtsauffassung festgeschrieben. Angst vor der eigenen Courage? Dennoch, ein begrüßenswertes Urteil, das zumindest Bewegung in die Enteignungs- bzw. Entschädigungsfrage bringt, Raum für Hoffnung läßt, wo lange kein Spielraum schien.“ Soweit die Prager Volkszeitung.

Dagegen lesen wir in der Landeszeitung (Zeitung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien) vom 23.11.1999 u.a.: „Zeman lehnte Entschädigung der aus der CSR Abgeschobenen ab...“

Laut Bericht in dieser Zeitung lehnte der Vorsitzende der tschechischen Regierung M. Zeman in einem Interview mit einem Vertreter eines Berliner Rundfunksenders, zu Ende des Jahres 1999 die Forderungen der nach dem Kriege aus der CSR Abgeschobenen auf Entschädigung für enteignetes Vermögen ab.

Er führte u.a. aus, dass nach Beitritt der Tschechischen Republik in die EU auch Deutsche - wie auch Bürger anderer EU-Staaten - sich in Tschechien niederlassen könnten. Der Erwerb von Grundstücken müsse jedoch für eine „gewisse Übergangsfrist“ noch eingeschränkt werden... Abschließend wird in diesem Artikel noch die Meinung Zemas hinzugefügt, dass „unter Aufrechterhaltung der Kontinuität der tschechischen Rechtsordnung sei die Wirksamkeit einiger gesetzlicher Regelungen der Nachkriegszeit schon erloschen(?!)“

Soweit ein Auszug aus dem Beitrag der Landeszeitung. Den Artikel in seinem ganzen Wortlaut zu bringen, würde den Rahmen dieses Beitrages überschreiten, wir haben diesen in unseren Archiven aufbewahrt und können interessierten Personen eine Kopie auf Wunsch zukommen lassen. (st)

KDV Region Preßburg

**REGIONEN -
MOSAİK**

**Nitrianske Pravno/
Deutsch Proben**

**Kurze Jahresbilanz
im Haus der Begegnung**

Auch wenn wir schon auf das Jahr 2000 im Datum eingewöhnt sind, erinnern wir uns an unsere Vereinstätigkeit im Jahre 1999. Die Leute haben sich das ganze Jahr im Haus der Begegnung bei verschiedenen Veranstaltungen getroffen. Am Ende des Jahres war es wieder der Nikolausabend für Kinder und die Erwachsenen haben sich vom Jahr 1999 zu Weihnachten verabschiedet. Bei dieser Gelegenheit hat sich uns ein neuer Sängerkorchor vorgestellt. Er entstand von den Mitgliedern der OG des KDV in Deutsch Proben und des Maximilian-Hell-Vereins auch aus Deutsch Proben. Die Chorleiterin ist Frau Lehrerin Mária Balčíraková.

Unsere Heimatstube im Haus der Begegnung besuchten dieses Jahr über 400 Besucher. Es waren die Einwohner aus der Slowakei, wie auch die Landsleute aus der ganzen Welt.

Und worauf freuen wir uns? Ende Januar trafen sich die Mitglieder des KDV Hauerland auf dem traditionellen Faschingsball, diesmal in Priwitz/Prievidza.

Im Februar organisieren wir im HdB in Zusammenarbeit mit dem Keramiker Rastislav Haronik aus Beneschau/Vyšehradné einen Stickerkurs alter Deutsch Probener Stickereitechnik. Wir bereiten uns auf das Deutsch Probener Treffen vor. Es findet im Juni 2000 in Gernsheim (Deutschland) statt.

Anna HUSÁROVÁ

Bratislava/Preßburg

Jahresversammlung in der Region Preßburg

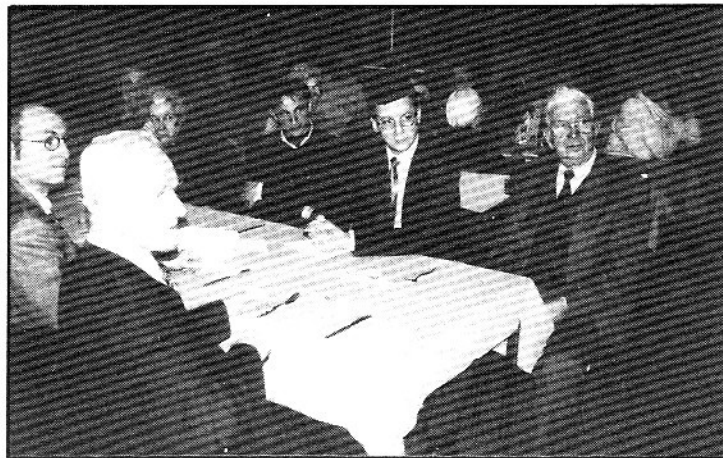
Die diesjährige Jahresversammlung, die im Zeichen der Zahl der Delegierten für die am 26. Februar stattfindende Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei stand, fand am 27. Januar, wie auch in den vorhergehenden Jahren im Gebäude DOPRASTAV statt. Wenn auch wetter- und gesundheitsbedingt die Zahl der Anwesenden kleiner war, konnten wir mit Freude feststellen, dass das Interesse an unserer kleinen Volksgruppe unvermindert besteht, was auch die Teilnahme des neuen Kulturattachés der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Mario Sauder, des Österreichischen Gesandten, Herrn Dr. Johannes Eigner - die unsere Jahresversammlung mit einigen aufmunternden Worten begrüßten - sowie auch des Vertreters des Europarates, Herrn Felix Mittermayer, bewies. Auch unserer Region zugetane Vertreter der Ersten Bausparkasse, sowie der Dresdner Bank nahmen an unserer Tagung teil.

Vor allem wurde von unseren Mitgliedern der Jahresbericht unseres Vorsitzenden, Herrn Prof. Ing. Otto Sobek mit großem Interesse aufgenommen, in welchem er nicht nur über die rege Tätigkeit im vergangenen Jahr sprach und auch Aktivitäten unserer Jugendorganisation in Preßburg Erwähnung fanden, aber auch auf Probleme die unserer Region im vergangenen Jahr entstanden sind, hinwies.

Der Rechnungsbericht wurde von Frau Stolar vorgetragen. In der Diskussion kamen (H. Bruckner, Horvath, Frau Konakovská) einige anregende Vorschläge zu Wort. Aus den Reihen der Mitglieder wurden 13 Delegierte gewählt, die an der Generalversammlung in Kaschau teilnehmen werden.

Der inoffizielle Teil des Abends wurde von einem unserer jüngeren Mitglieder, Eduard Pingitzer, der auf der Geige, eine Komposition von J. S. Bach vortrug, eingeleitet und wie immer, brachten die "Singenden Omas aus Preßburg" den Anwesenden ein Ständchen mit alten Volksliedern. Anschließend konnten dann unsere Mitglieder bei Musik und einem kleinen Plausch eine angenehme Stunde verbringen.

(st)



Von rechts: Ing. A. Roth, Dr. Johannes Eigner (Österr. Botschaft), Felix Mittermayer (Europarat), Mario Sauder (Botschaft der BRD), Prof. Otto Sobek

**Aus der Region
Oberzips**

Am 1. 2. 2000 bei der Regional-Vorstandssitzung haben wir unser Kulturprogramm für das Jahr 2000 vorbereitet. Dazu möchten wir Sie alle herzlich einladen.

Am 5. Februar fingen wir mit dem 5. Zipserdeutschen Faschingsball in Deutschendorf an.

Im Monat Februar feiern ihre Faschingsnacht mit auch einzelne OG, so auch die Kinder.

Im April fängt der Friedrich-Lám-Wettbewerb für die Grundschulen an. Bis zum 29. April sollen die Runden in unseren Ortsgemeinschaften stattfinden. Die Sieger treffen sich am 6. Mai zur Regionalrunde.

Im Monat Mai werden in unseren OG die Muttertagsfeste stattfinden.

Am 2.-4. Juni werden alle Interessenten zum 8. Tag der deutschen Kultur nach Hopgarten eingeladen.

In Tagen vom 24.-25. Juni findet in Kesmark das 5. Begegnungsfest statt.

Die OG Deutschendorf veranstaltet am 29. 9. ihren 6. Tag der zipserdeutschen Kultur.

Bis zum 28. Oktober sollen in unseren OG die Kreisrunden im Vortrag von deutscher Poesie und Prosa stattfinden. Die Regionalrunde für Gymnasien und Oberschulen wird in Kesmark am 11. November im HdB stattfinden.

Der Monat Dezember ist den Nikoloferien gewidmet. Wir laden alle am 18. Dezember nach Hopgarten ein, wo die Zipserdeutschen Weihnachten gefeiert werden.

Am 17. Dezember findet in Kesmark die 6. Feier „Zipser Weihnachten“ statt, die von der OG Kesmark und Matica slovenská veranstaltet wird. V. WAGNER

Medzev/Metzenseifen

Der Metzenseifner "Goldseifenchor" bilanzierte

Nach den turbulenten Feierlichkeiten zur Jahrtausendwende und mit einem großen Raketenfeuerwerk fing auch in Metzenseifen das Neue Jahr an. Einige Tage danach wurde noch bei den Sängerproben Pause gehalten, doch am den 13. 1. 2000 trafen sich die Sängerinnen und Sänger mit dem Chorleiter Peter Hartmann im Haus der Begegnung wieder. Es sollte aber diesmal nicht eine gewöhnliche Sängerprobe sein, sondern ein Treffen nach einem erfolgreichen Jahr. Anlaß dazu gaben auch die vor einigen Tagen erhaltenen Neujahrswünsche von Freunden des Sängerkorchores aus dem Ausland und Inland. Die Grüße wurden durchgelesen und die mit geschickten Fotografien von unserem Auftritt in Weimar den Sängern verteilt. Am Anfang bat noch der

Chorleiter um eine Minutenstille für die im vergangenen Jahr verstorbene Sängerkollegin Frau Charlotte Godescha und den Kollegen Herrn Gabriel Sohler. Ihr Andenken wurde auch in der Vereinschronik gebührend geehrt.

Im weiteren Verlauf dankte Herr P. Hartmann den Sängern für ihren Fleiß und Tätigkeit im Chor und Herr D. Turkynak dankte im Namen der Kirchenleitung den Sängern für den Gesang in den deutschen hl. Messen in der Kirche. Auf einem kleinen Imbiß und Erfrischung wurde auch nicht vergessen und bei genügend Gesprächsthemen verliefen schnell die gemütlichen Stunden. Man besprach auch den Termin der kommenden Sängerproben, verbunden mit einer kleinen Wiederholung der Notentheorie und Auswahl von neuen Liedern. Darüber wur-

de gesprochen, wenn auch ein konkretes Programm der Auftritte des Chores für das Jahr 2000 noch nicht vorliegt. Ein freudiges Ereignis bei der Ergänzung der Trachtenkleidung des Chores war der Ankauf von fehlenden Trachtenhalstüchern und dies dank einer Spende vom „Malteserorden“. Opferbereit hatten die Sängerinnen Frau H. Bröstl und E. Bröstl im festgelegten Termin vor Weihnachten die Halstücher in Österreich besorgt. Freilich gäbe es noch einige Wünsche zu erfüllen im Bezug auf die Besetzung einzelner Stimmen im Chor. Der Metzenseifner „Goldseifenchor“ würde aber gerne auch in diesem Jahr mit seinem Gesang Freude bereiten, deutsche Kultur weiter pflegen und es den Sängerinnen und Sängern ermöglichen, viele schöne erfolgreiche Stunden zu erleben.

Josef QUALLICH

Ein bis heute nicht gelöstes Problem -

das den Vorstand der Region Preßburg des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei beschäftigt, ist die Erhaltung des deutschsprachigen Kindergartens in Preßburg.

Wie wir schon im Vorjahr berichteten, ist der uns im Jahre 1993 zugesprochene Kindergarten, in welchem die Kinder unserer Mitglieder für den Unterricht in der zweisprachigen Grundschule vorbereitet wurden, im Jahre 1999 gekündigt worden. Langwierige - und oft heftige - Verhandlungen mit der Schulbehörde im I. Bezirk Preßburgs haben uns keinen Schritt zu einer guten Lösung weitergebracht. Unsere Kinder sind zur Zeit in einer einzigen Klasse zusammengelegt. Dabei ist uns ein großer Teil der Kinder verlorengegangen, da wegen der Unsicherheit sich die Eltern um einen Ersatz umgesehen haben. Auch wurden einige Lehrerinnen in andere Kindergärten versetzt. Eine der ersten Erzieherinnen, die seit Gründung des Kindergartens dabei war, Frau Bencik, ist jedoch mit Leib und Seele dabei, diese Einrichtung für unsere Region zu erhalten.

Aus vielen fruchtbringenden Gesprächen mit dem Direktor der Grundschule „Za kasárníou“ entstand nun ein Projekt, das eine positive Lösung in Bezug auf einen zweisprachigen Unterricht in Aussicht stellt u. zw. in einem Areal (und die genannte Schule wäre dazu geeignet) beginnend mit dem Kindergarten, nachfolgender Grundschule mit je zwei Parallelklassen einzurichten. Es gäbe auch die Möglichkeit, in diese Einrichtung auch ein Gymnasium einzubeziehen. Warum? Die Praxis hat gezeigt, dass begabtere Kinder aus der vierten Klasse in ein Gymnasium aufsteigen. Die Kinder wurden in verschiedenen Gymnasien aufgeteilt und dabei wurde nicht in Betracht gezo-

gen, dass sie vier Klassen in einer bilingualen (zweisprachigen) Schule absolviert haben und müssen nun in der neuen Schule mit Deutschunterricht für Anfänger beginnen. Auch gibt es hier ein weiteres Problem: die Kinder sind in den vier Jahren zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen, die jetzt, nachdem sie verschiedene Schulen besuchen, verlorengegangen ist. Außerdem sind in der verbliebenen Klasse wenig Schüler übriggeblieben, so dass sie mit Kindern aus anderen Klassen zusammengelegt wurden, was dem Deutschunterricht aus den vorhergehenden Jahren schadet, wenn nicht zunichte macht. Aus den zwei Parallelklassen könnten Kinder ins Gymnasium, oder eine weitere Klasse (5-9) aufsteigen und die Kontinuität bliebe erhalten.

Dieses Projekt hat der Vorstand der Region dem Direktor der Grundschule ausgearbeitet und dem Schulministerium sowie auch der betreffenden Stelle im II. Bezirk - welchen die Schule unterstellt ist - vorgelegt. Wir hoffen auf eine baldige Stellungnahme dieser Stellen, denn das jetzige Provisorium des Kindergartens erlischt mit dem heurigen Schuljahr am 30. Juni und es wäre traurig, wenn diese, schon jahrelang funktionierende Einrichtung für die deutsche Minderheit in Preßburg verloren ginge. Die deutsche Sprache ist in unserem mitteleuropäischen Raum als Umgangssprache noch immer aktuell. Unsere mittlere Generation, der es nicht vergönnt war, die Sprache der Eltern zu erlernen, verlangt, dass ihre Kinder nunmehr die Möglichkeit bekommen, die Sprache ihrer Vorfahren zu erlernen. Und das sehen wir als eine der wichtigsten Aufgaben unserer kleinen deutschen Volksgruppe an. (st)

UNSERE GALERIE BILDENDER KÜNSTLER

Anfang Februar erinnerten wir uns den 20. Todestag des Malers und Heimdichters

Emil Klein (Mühlenbach 9.9.1899 - Kassel 7. 2. 1980)

Nach seinen Studien in Zipser Neudorf und Miskolc wurde Lehrer in Maltern und Kesmark. Nach der Vertreibung war er als Hauptlehrer in Sachsenberg, Mengeringhausen und Vaake tätig, ab 1965 Ruheständler in Kassel. Er schrieb Theaterstücke, Prosa und Gedichte, deren Auswahl im Buch „Heimatliche Klänge“, herausgegeben von L. Guzsak u. H. Klein in Erlangen 1984 herausgegeben wurde. Von seinem zahlreichen malerischen Werk bieten wir eine Federzeichnung- „Kesmark, Alter Markt“. (kb)



Buchbesprechung

„Chrám sv. Egídia v Bardejove“

Unter diesem Titel ist vor kurzem im Verlag „Agentura Sása“ in Kaschau ein Buch über den Dom des heiligen Ägidius in Barfeld erschienen. Was dieses Buch so besonders schön und wertvoll macht, sind vor allem die meisterhaften Aufnahmen des namhaften Künstlers Alexander Jiroušek von den vielen Kunstwerken dieser Kirche, vor allem ihrer spätgotischen Altäre, Skulpturen, Gemälden und sonstigen Kunstschätzen. Leider muß aber auch festgestellt werden, daß der Text - er wird auch in einer deutschen und englischen Version dargeboten - in vieler Hinsicht enttäuscht. Daß hier im Mittelalter deutsche Kolonisten angesiedelt wurden, wird zwar gelegentlich erwähnt, daß sie, die deutschen Bürger von Barfeld es waren, die diese Kirche erbaut

hatten, daß sie diese herrlichen Kunstwerke angeschafft haben und daß deutsche Künstler sie geschaffen haben, das wird geflissentlich verschwiegen. Auch taucht nirgends im Text der deutsche Namen der Stadt „Barfeld“ auf. Warum eigentlich? Das Verschweigen von geschichtlichen Tatsachen kommt einer Fälschung der Geschichte gleich. Zudem ist es doch wohl auch unhöflich, dem deutschsprachigen Leser, beziehungsweise Besucher des Landes, der der slowakischen Sprache nicht mächtig ist, die deutsche Vergangenheit dieser Stadt zu verschweigen. Man sollte deutschsprachigen Besuchern heutzutage nicht zumuten, sich so schwer auszusprechende Namen wie Bratislava, Štrbské pleso, Gerlachovský štít, Kežmarok, Levoča oder auch Bardejov merken zu müssen. So gut wie alle Städte der Slowakei sind deutsche Gründungen, es gab hier auch einige deutsche Siedlungsgebiete, alle diese Städte und auch viele Berge, Flüsse und Seen haben schöne alte deutsche Namen. Weshalb verschweigt man diese dem ausländischen Besucher? Das ist wohl Ausdruck eines Nationalismus, der im modernen Europa keinen Platz mehr haben sollte. Andererseits nehmen die Slowaken selbst für sich in Anspruch, Städte im deutschen Siedlungsgebiet mit slawischen Namen zu benennen. So etwa reden sie gerne von Norimberk, Mnichov, Viedeň oder Kolín nad Rýnom. Andererseits hören sie es aber gar nicht gerne, wenn wir von Preßburg, Tschirmer See, Gersdorfer Spitze, Kesmark, Leutschau und eben auch von Barfeld reden. Trotz alledem: dieses Buch ist wunderschön. Es dokumentiert, gewollt oder ungewollt, den enormen Beitrag, den unsere deutschen Vorfahren zur kulturellen Entwicklung des Landes Slowakei geleistet haben. Es sollte in keinem Bücherschrank unserer Landsleute fehlen.

Dr. Quido ROTH
Treuchtlingen

„DIE QUELLE ALLER GESCHICHTE IST TRADITION UND DAS ORGAN DER TRADITION IST DIE SPRACHE“

Dieser wahre Satz stammt von unserem großen Dichter Friedrich Schiller. Man wußte schon, was man tat, als man nach 1945 die deutsche Sprache aus dem öffentlichen Leben des kommunistischen Staates verbannte: Die Erinnerungen an deutsches Leben und an das deutsche Erbe sollten ausgelöscht werden. Und das ist zu unserem Leidwesen recht gründlich gelungen. Diese Tatsache offenbart sich u.a. bei so manchen Zusammenkünften und Veranstaltungen unserer Landsleute - die Verkehrs- und Verhandlungssprache ist hier nicht selten das Slowakische!

Im Vorwort zur „Chronica gentis Gröne“ (Rdbfr. 31, S. 6) schrieb P. Ludwig Gröne im Jahre 1934: „Jetzt sind die Eingewanderten noch Deutsche... Aber wenn 100 Jahre vergehen, wird das Deutschtum wohl im slowakischen oder ungarischen Völkermeer untergegangen sein...“.

Ich meine: Jeder einzelne von uns sollte mithelfen, dass diese Prophezeiung nicht bittere Wirk-

lichkeit wird! Es gibt zwar Bemühungen, die deutsche Sprache zu neuem Leben zu erwecken, doch müssen sie intensiviert und stärker gefördert werden. Alle, die sich angesprochen fühlen, sind aufgerufen, die angebotenen Sprachkurse zu belegen und regelmäßig an ihnen teilzunehmen. Die Organisatoren und Dozenten ermuntern wir, sich mit ihren Vorschlägen und Wünschen an die zuständigen Stellen zu wenden (KDV, Karpatendeutsche Landsmannschaft Stuttg. oder Wien, Ortsgemeinschaft Tscherman).

Zur Klarstellung: Das hat nichts mit Nationalismus zu tun! Es ist der Versuch, unsere Geschichte, die nicht nur aus dem Jahren zwischen 1939 und 1945 besteht, zu bewahren und unsere Identität neu zu gewinnen. Das ist unser gutes Recht.

„DIE SPRACHE ERST MACHT DAS VOLK ZU EINEM VOLKE!“

(Aus dem Dänischen)

(Tschermaner Rundbrief, Nov.1999)

Aufruf

Liebe Landsleute und Glaubensgeschwister!

Ich möchte Sie mit einem Projekt bekanntmachen und Sie um Ihre Mitarbeit bitten. Ich habe mir vorgenommen, Lebensbilder der deutschen evangelischen Pfarrer, die im 20. Jahrhundert in der Slowakei gewirkt, oder dort geboren wurden und anderswo wirken mußten, zu sammeln und als Buch herauszugeben. Bisher habe ich festgestellt, daß über 100 Pfarrer dafür in Frage kommen. Wenn man bedenkt, daß die „Deutsche Evang. Kirche A. B. in der Slowakei“ nur etwa 50 000 Mitglieder zählte (das entspricht einem kleinen württembergischen Dekanat), dann dürfte das eine einmalige Zahl darstellen. Für eine Reihe dieser Pfarrer habe ich in den über 50 Jahrgängen des Evangelischen Glaubensboten eine Fülle von Informationen gefunden. Von anderen weiß ich oft nicht mehr als den Namen. Sicher aber gibt es auch noch einzelne, von deren Existenz ich überhaupt nichts weiß. Darum bitte ich Sie herzlich um Ihre Mitarbeit!

Bitte schicken Sie mir Zeitungsartikel oder Biographien (Kopien), die Sie über die betreffenden Personen besitzen oder nennen Sie mir den Fundort.

Wenn Sie über eine dieser Personen persönliche Informationen haben, beantworten Sie mir bitte den nachstehenden Fragenkatalog.

Wenn Sie eine oder mehrere der in Frage kommenden Biographien schreiben könnten, nehmen Sie bitte mit mir Kontakt auf. Ich rechne mit Kurzbiographien von maximal 3 Buchseiten, das entspricht etwa 1 1/2 Schreibmaschinenseiten.

Für die „Lebensbilder deutscher evangelischer Pfarrer aus der Slowakei“ benötige ich folgende Standard-Angaben:

Name und Stand der Eltern; ist von ihnen Besonderes zu erwähnen?

Tag und Ort der Geburt. Geschwister.

Eheschließung mit: ... (Ist von der Ehefrau/Besonderes zu erwähnen?)

Kinder (ist von einem etwas Besonderes zu erwähnen?)

Studienzeit und -ort; Ordination;

eventl: Promotion in welcher Fakultät, Thema der Dissertation.

Pfarrstellen.

Schwerpunkte der Arbeit.

Einschneidende Ereignisse im Leben.

Veröffentlichungen; Ehrenämter; Liebhabereien; Ehrungen.

Kurze Gesamtschilderung der Persönlichkeit.

Tag und Ort des Todes und der Beerdigung (Nachrufe).

Natürlich bin ich auch für alle anderen Informationen dankbar.

Da nicht alle Landsleute den „Evangelischen Glaubensboten“ lesen, bitte ich Sie, von diesem Projekt weiterzuerzählen, vor allem solchen Personen, von denen Sie vermuten oder gar wissen, daß sie über Informationen verfügen.

Natürlich kostet dieses Projekt Geld. Wieviel das Buch letzten Endes kosten wird, weiß ich noch nicht, da ich ja seinen Umfang noch nicht kenne. Trotzdem würde es mich freuen, wenn Sie jetzt schon Ihr Interesse daran anmelden. Dann wüßte ich, wieviele Interessenten auf alle Fälle vorhanden sind.

Ich freue mich über jede Reaktion, die ich von Ihnen erhalte. Bitte schreiben Sie an mich:

Andreas METZL, Pfarrer i.R.
Lindenstr. 55 D-72348 Rosenfeld
Telefon und Fax: 0 74 28-35 42

Ab Juli lautet meine Anschrift:
Aixer Straße 9, D-72072 Tübingen

Die Karpatendeutschen im Internet

In den Zeiten der Computer, in denen sich die Menschen mit dem Internet in Verbindung setzen können, ist es notwendig, dass auch wir, die Karpatendeutschen, uns auf WWW-Seiten präsentieren. Die Idee ist im Museum der Kultur der Karpatendeutschen entstanden, wo auch die Arbeit an diesem Projekt begonnen wurde.

Diese WEB-Seiten finden Sie unter der Internet-Adresse:

www.home.sk/www/Karpatendeutschen

Zuerst begrüßt Sie die Hauptseite mit zwei Karten, die deutsche Siedlungen in der Slowakei und deutsche Trachten in unserem Gebiet darstellen.

Im Menü auf der linken Seite können Sie zwischen der deutschen und der slowakischen Sprachversion umschalten.

Die Links in diesem Menü führen zu folgenden Themenbereichen:

Geschichte: Zwei umfangreiche Dokumentationen geben einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Karpatendeutschen.

Die „Einführung in die Geschichte“ berichtet über unsere Lage im Herzen Europas, die deutsche Besiedlung der Slowakei (Preßburg und Umgebung, Das Hauerland, Die Zips, Die Habaner, Tscherman, Michalok, Tochttersiedlungen), sowie die neuere Geschichte. - „Das letzte Jahrhundert der Karpatendeutschen“. Diesem Teil folgen kleine Artikel über Bergbau, Handwerk und Zünfte, Industrie, Wissenschaft und Technik, Schulwesen, Zeitungswesen, kirchliches Leben, die Gotik in der Slowakei, bildende Kunst, Musik, Bräuche, Mundart und Bekleidung der Karpatendeutschen.

Der historische Überblick „Im Spiegel der Geschichte“ zeigt die Geschichte der Karpatendeutschen beginnend mit der Zeit der Germanen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei über die Anfänge der slowakisch - deutschen Beziehungen bis zu dem Zeitraum nach 1945.

Daten und Orte: Hier befindet sich eine komplette Liste der deutsch-slowakischen geographischen Benennungen. Weiter zeigen drei übersichtliche Tabellen („Die deutsche Bevölkerung der Preßburger Gegend“, „Die deutsche Bevölkerung in der Mittelslowakei“, „Die deutsche Bevölkerung der Zips“) die Vertretung der Karpatendeutschen bei der Volkszählung in den Jahren 1921, 1930, 1940. Die Artikel „Preßburg und Umgebung“, „Das Hauerland“ und „Die Oberzips“ berichten über Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Mundarten in diesen Gebieten. Kurzberichte über einige deutsche Orte runden das Thema ab.

Vereine: Diese Rubrik fasst die wichtigsten Informationen über unsere Vereine zusammen: „Karpatendeutscher Verein und IKEJA“, „Akademischer Verein“, „Die Maximilian Hell- Gemeinschaft“, „Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg“.

Internet: Hier befinden sich einige Links zu anderen WWW-Seiten mit Bezug auf die Karpatendeutschen: „Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakischen Republik“, „Genealogie: Slowakei/Slovensko“, „Múzeum kultúry karpatských Nemcov - SNM“, „Karpatendeutsche Jugend“, „Adreßbuch Kultur: Landsmannschaft“, „Slovak Trade Forum“, Carpathian German Homepage“.

Und zuletzt möchten wir nur noch sagen, dass wir allen dankbar wären, die uns mit weiterem Material für unsere Seite helfen würden.

Dr. Ondrej PÖSS CSC., Bc. Eduard OSWALD

Karpatten-Jahrbuch 2000 erschienen

Es ist die Premiere des neuen Schriftleiters Hans Kobialka. Im Inhaltsverzeichnis untergliedert Hans Kobialka das Jahrbuch in 5 Bereiche:

1. Geschichte und Gegenwart mit Beiträgen unserer Wissenschaftler Prof. Piirainen, Dr. Meier, Dr. Ziegler, die vor allem an verschiedenen Beispielen sprachkundliche Forschungen betreiben, Dr. Kallus kommt mit einem Auszug aus seinem Buch die Fugger in der Slowakei zu Wort.

2. Lebenswege Karpatendeutscher nach 1945

Die Beiträge befassen sich mit dem Schicksal unserer Landsleute in der alten Heimat, in Amerika, im Lager u. a. Die Beiträge erzählen auch von Künstlern, Dichtern und Unternehmern.

3. Volkskultur und Lebensform

Hier finden wir sechs Beiträge zur Keramik in Deutsch-Proben, zu Holzschuhmachern oder zu den bedrohten bibliophilen Schätzen in der Lyzealbibliothek in Käsmark.

4. Erlebtes - Erzähltes

In diesem Kapitel des Jahrbuches finden wir fünfzehn verschiedene Beiträge. Jeder Beitrag ist

lesenswert und eine wertvolle Bereicherung des Jahrbuches.

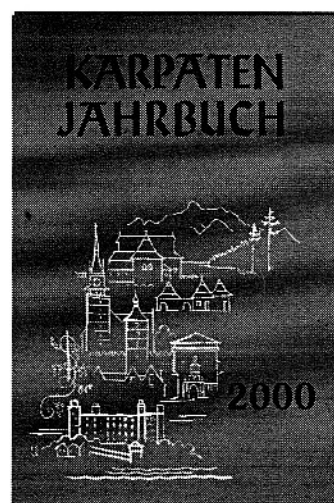
5. Gedenktage - Würdigungen

Wie in jedem Jahrbuch würdigen wir auch hier karpatendeutsche Persönlichkeiten oder nehmen Abschied von Landsleuten.

6. In der Rundschau verweisen wir im Jahrbuch auf Buchbesprechungen und auf das heimliche Schrifttum.

Bestellungen an die Geschäftsstelle der KdLM, Schloßstraße 92, Tel. (0711) 62 62 62. Preis 28,- DM, inkl. Porto/Verpackung.

My
(Karpattenpost Februar 2000)



ENTSTAUBEN WIR DIE BRÄUCHE UNSERER AHNEN

Die Geschichte der Karnevale reicht bis in die Urzeit zurück. Sie entstammt aus den Religionsriten, bei denen Schamanen und Zeremonienmeister in phantastischen Masken tanzten. Die uralte Kulttradition der Masken blieb auch in den Maskenzügen nach dem Eintritt des Christentums erhalten. Die heidnischen Feste zum annähernden Ende des Winters wurden zum christlichen Fasching umgeändert, der nach dem Hl. Dreikönigsfest beginnt und bis zum Aschermittwoch dauert.

Auch in der heutigen modernen Zeit genießen die Karnevalzüge große Popularität. Als größtes Volksfest diesbezüglich wird der Karneval in der brasilianischen Stadt Rio de Janeiro betrachtet. Originelle Form haben jedoch auch die Karnevale in den deutschsprachigen Ländern. Den Karnevaltraditionen leben in Deutschland, Österreich und der Schweiz ganze Städte. Besonders berühmt ist diesbezüglich Köln am Rhein, Frankfurt u. a. In den Karnevalzügen fehlen auch nicht Masken, die vor Jahrhunderten entstanden waren. Die älteste Maske Mitteleuropas ist die blutige Perchtenmaske; ihre Tradition ließ im vorigen Jahrhundert nach, jedoch in Tirol spuckt sie bis heute. Es ist interessant, dass die Perchte auch im Oberzipser Städtchen Zipser Bela ihren Unfug trieb. In den Erinnerungen an ihre

Jugendzeit erinnerte sich daran auch die heute mehr als 104-jährige Karpatendeutsche, aus Zipser Bela stammende Frau Wilma Schlepek, der von den vielen Masken des berühmten Belaer Karnevals gerade diese Maske in ihrer Erinnerung erhalten blieb.

ALS IN ZIPSER BELA DER KARNEVAL REGIERTE

Zu Beginn des 20. Jhs. waren in Zipser Bela ungefähr ein Drittel Deutsche.

Wahrscheinlich waren gerade sie die Träger der Faschingstraditionen in der Stadt mit Elementen, die sich die deutschen Ansiedler am Fuße der Hohen Tatra aus ihrer alten Heimat mitbrachten. Es erinnern daran auch Artefakte, die im Karpatendeutschen Museum in Karlsruhe - Durlach aufgehoben sind.

Der Zipser Belaer Faschingskarneval war zu Beginn unseres Jh. der bekannteste in der ganzen Zips. Die Veranstaltung verbreitete sich in solchem Ausmaß, dass die Stadtväter - die Ratsherren und die Vereidigten - einen Karnevalverein gründeten, der ein Unikat unter den Vereinen war. Laut Tradition wirkte dieser Verein schon zur Zeit Österreich-Ungarns. In den erhaltenen Archivmaterialien wird er zum ersten Mal erst im J. 1919, nach der Gründung der ersten CSR erwähnt, da es notwendig war, die Tätigkeit des Vereins in neuen Verhältnissen zu bestätigen. Im Ges-

uch zum Einschreiben des Zipser-Belaer Karnevalvereins wird betont, dass sich der Verein nicht mit Politik befaßt und sein Zweck ist „...den seit Menschengedächtnis in Bela gebräuchlichen Faschingsumzug zu arrangieren, sich für sein Aufrechterhalten, seine Förderung und Popularität einzusetzen“. Die Satzung, die auf der Sitzung des Vereins am 18. November 1921 angenommen wurde, genehmigte der Minister der CSR, bevollmächtigt mit der Verwaltung der gesamten Slowakei in Preßburg am 9. Juli 1922 unter der Nr. 1074. Zu dieser Zeit war Präsident des Vereins A. Weisz, Vizepräsident G. Gretzmacher. Die Farben des Vereins waren blau-weiß. Der Verein hatte auch seinen Siegel, in der Mitte der runden Aufschrift einen tanzenden Clown. In den zwanziger Jahren unseres Jhs. gab der Verein eine Karnevalzeitung „Bäilersche Faschingsstompäit“ heraus, mit lustigen Geschichten, Anekdoten und Zeichnungen illustriert. Zur Propagation des Karnevals dienten Plakate, es

wurden auch Postkarten mit Fotos aus den vorherigen Karnevalumzügen herausgegeben.

Am letzten Sonntag vor Aschermittwoch, wann der Faschingsumzug traditionell stattgefunden hatte, zogen nach Zipser Bela Kutschen mit Gästen aus der ganzen Zips. Kurgäste aus den Hotels und Kurhäusern der Hohen Tatra brachte man auf Schlitten hin. Die mittleren Schichten kamen mit Sonderzügen. Der Umzug war von Jahr zu Jahr pompöser. Vor dem Jahr 1920 waren es meist Masken und Musik, im J. 1921 gab es schon einen allegorischen Wagen mit dem Belaer Glockenturm, auf den die sparsamen Belaer Bürger einen Stier heraufzogen, damit er das auf dem Turm gewachsene Gras abgrast. Die Zahl der allegorischen Wagen nahm ständig zu. Auch Zipser Ritter, ein Feuerwerk und die reichlich geschmückten Häuser gehörten zum Bild des Karnevalstädtchens.

Die Großartigkeit des Karnevals, der trotz bissiger Kälte und großen Schneeverwehungen am 2. März



Dieses Fest wird uns schon beim Römer Tacitus überliefert: Er berichtet uns in seiner „Germania“, daß die Rhein-Germanen im Frühjahr einen geweihten Wagen durch die Gegend ziehen, der dem Frühlingsgott „Nerthus“ gewidmet ist. Dieser Wagen hatte die Form eines Bootes, er war somit so etwas wie ein „Schiffskarren“, weil er auch die Überwindung des Winters auf den Gewässern symbolisieren sollte: die Wasser werden eisfrei, Schifffahrt und Fischfang können wieder beginnen...

Aus der Geschichte der Karnevale

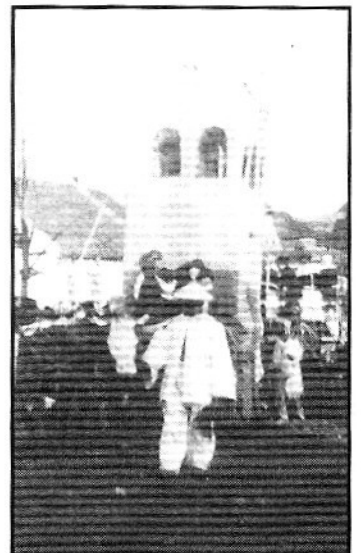
An diesem Brauch hielten nun die Germanen so hartnäckig fest, daß sich die christlichen Missionare gezwungen sahen, bei der Zudeckung dieses „Heidentums“ an den Schiffskarren anzuknüpfen, mit dem das Fest seit Urzeiten eröffnet wurde. So wurde aus dem Schiffskarren (carus navalis) der „Carneval“, der sodann auch gleich lateinisch-christlich gedeutet wurde als „carne vale“, also „Fleisch, lebe wohl“, oder „Abschied vom Fleisch“. So kam es, dass der Carneval die Fastenzeit einleitete...

Je toller und lauter es bei diesem Fest zuging, umso besser: Schließlich wollten die Germanen Winter und Eis mit aller Gewalt loswerden! So wurde später auch der Begriff „Faselnacht“ geboren, denn „faseln“ heißt: etwas tun oder sagen, was man bei vernünftiger Überlegung nicht sagen oder tun würde. Die „Fasnacht“ hat also mit fasten nichts zu tun. Die Umdeutung des Wortes kam jedoch der Kirche sehr gelegen...

Und viele Bräuche und Sitten wurden von unseren Vorfahren auch in die neue Heimat hergebracht. Manche von denen sind bis heute bekannt und beliebt.



Ein Plakat aus dem Jahr 1924 erhalten im Museum der Karpatendeutschen in Karlsruhe - Durlach



Ein allegorischer Wagen mit dem Belaer Glockenturm aus dem Jahr 1921

Foto: kb-kt



1924 stattgefunden hatte, beschrieb in der Karpaten-Post Julius Andor Hefty (Zeichen Hy). Daraus erfahren wir, dass die Gönner des Karnevals schon Samstag mit Sonderzügen aus Poprad und Kesmark ankamen und Sonntag kamen weitere Sonderzüge aus der weiteren Umgebung. Am Karnevalsumzug nahmen über 4000 Menschen als Mitwirkende und Zuschauer teil. Die Spitze des Umzugs bildeten Zipser Ritter und in Farben der Stadt gekleidete Bläser, dann folgten die Reiter. Der erste allegorische Wagen mit vier Mädchen stellte das Zipser Lied dar: - das slowakische, deutsche, magyarische und goralsche. Die weiteren 4 Wagen stellten die 4 Jahreszeiten dar - Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Es fehlte auch nicht ein Wagen, der die bankrottierte Belaeer Bank darstellte u. v. m. Für die frierenden Teilnehmer war der Wagen mit einem Faß voll Grebs Zipser Borovitschka ein starker Magnet. Im Umzug, der auf der Wintergasse und auf der Sommergasse mehr als 2 Stunden dauerte, stellten sich 42 Gruppen mit gesamt 600 Mitwirkenden vor. Außerdem unterhielten das Publikum viele lustige Clowns. Viele Souvenirs wurden angeboten, z. B. ein Plakat in „bejler“ Mundart auf dem „zwei Bejler mit Faierhacken“ aus der Popper den ertrunkenen Mond herausziehen...

So sah der Fasching im Städtchen Zipser Bela noch in der 1. Hälfte unseres Jhs aus. Der Zipser-Belaer Karnevalverein wurde kraft des Amtes am 25. Mai 1945 durch die Verordnung des Slowakischen Nationalrates Nr. 1379/45 aufgehoben. Die deutschen Einwohner mußten Zipser Bela verlassen. Die einzigartige Faschingstradition ging ein. Es blieben nur die Erinnerungen der Ältesten, Fotografien, Plakate, Zeitungen und andere Dokumente und noch die Hoffnung, daß im Interesse des Touristenverkehrs irgendwann auch der berühmte Belaeer Karneval wieder lebendig wird. (kb-net)

Schicksal eines Vertriebenen

Teil VIII.

Langsam bekam ich mein Schicksal in den Griff, nur wenn ich allein war, war ich sehr niedergeschlagen. Jetzt war ich ein freier Mensch, aber man konnte trotzdem nicht machen, was man wollte. Wo sollte ich denn hin, mußte froh sein, daß ich eine Arbeit, zu essen und zehn Reichsmark in der Woche hatte. Es gab immer noch Lebensmittelmarken und Bezugscheine für die man nur selten etwas bekommen konnte. Die Fanny hat mir große, alte Filzstiefel mit Holzsohle gegeben, in denen ich kaum laufen konnte. Wahrscheinlich von den vorherigen Polen?

Sicherlich hätte ich als Kaufmann gute Schwarzmarktgeschäfte machen können, wie sie damals üblich waren um gutes, unehrliches Geld zu verdienen. Aber mancher wurde bei Razien eingesperrt und hatte einen Denkkzettel für sein weiteres Leben bekommen, da war mir die ehrliche Arbeit schon lieber.

Was mir fehlte, war die Bindung zur Familie. Verwandten und der Heimat. Keine Post nach der Slowakei war möglich und ich wußte nicht, was mit meiner Familie war. Wenn ich mit den Ochsen am Felde ackerte, Scholle um Scholle umlegte, sagte ich mir: „so kommt auch wieder neues Leben!“ Habe über den Krieg und seine Folgen nachgedacht, hatte so viel Heimweh, in der Brust einen dauernden Schmerz, der nicht weichen wollte. Die Erinnerung an die Schul- und Lehrzeit, wie schön es daheim war und jetzt dieses harte Leben und keine Aussicht auf eine bessere Zukunft. Heimweh hatte ich auch beim Militär, aber es war doch alles anders, nur der Sinn des Lebens hatte sich jetzt gewandelt. Es war der Bessere!

Es kam die Haupterte in der Landwirtschaft und da gab es auch keinen Sonntag mehr. Diese Vielarbeit zehrte bald an meiner Gesundheit, Muskelkater, Hexenschuss waren an der Tagesordnung und manchen Abend bekam ich kaum die Finger zusammen, weil sie steif waren und voll von Distelstacheln, die man sich beim Binden der Getreide-Garben einge-zogen hatte.

Teil IX.

Es gab eine große, offene Jauchegrube, da wurde eine Bohle darüber gelegt und da mußte ich drauf stehen. Daneben stand das Jauchefaß, das ich mit einem 10-Liter

Eimer an einem langen Stiel einfüllen mußte. Manchen Tag waren es bis zu 16 Jauchefässer, die ausgefahren werden mußten. Einmal rutschte ich auf der nassen Bohle aus und fiel tatsächlich bis zur Brust in die Jauchegrube. Ja, das war damals eine harte Zeit, die meinen Überlebenswillen nur gestärkt hatte. Das Beste bei der Sache war das Essen, denn wir hatten zwei Lehrerinnen als Kostgäste und da wurde schon besser gekocht. Trotzdem gab es jeden Sonntag geselchtes Fleisch mit Knödel und Sauerkraut.

Als der Herbst kam und die Acker- und Mistfahrenszeit vorbei war, hatte der Arbeitsstress etwas nachgelassen. Es wurde langsam das Getreide gedroschen und die Waldarbeit begann, die ich sehr gerne

meine Wäsche und stopfte mir sogar die Socken, was ich früher selbst bestreiten mußte.

Teil X.

Einmal meinte Schorsch zu mir, er hatte am Anfang so den Eindruck von mir, daß ich noch andere Fähigkeiten besäße.

Langsam wurde ich immer besser in die „Breifamilie“ aufgenommen, was bei dem anderen Knecht etwas Eifersucht aufkommen ließ. Er hatte jedoch seine Familie (aus Karlsbad) in der Stadt, wo er sich desöfteren aufhielt und gelegentlich mich mitnahm.

Jedenfalls bekam ich Lichtstrom in meine Kammer und auch einen kleinen Holzofen für den kommenden Winter, aber keine Uhr! Dabei fällt mir wieder ein kleines Erlebnis ein: Jeden Morgen hat Schorsch immer im Flur gerufen und mich geweckt. Neben meiner Kammer war noch ein Gästezimmer zum Übernachten für Fremde. Einmal war ich wie meistens um 21 Uhr eingeschlafen und hatte den ersten schlechten Traum hinter mir. Ich träumte, daß sich im Stall der Stier und die Pferde losgerissen hatten und mit den Hufen rücklings auf mich zukamen. Ich konnte nicht entkommen, die Tür war versperrt. Als ich erlösend erwachte, hing ich schweißgebadet halb aus dem Bett.

Schorsch hatte nachts gegen ein Uhr einen Gast aus Fremdenzimmer geleitet und ich habe im Unterbewußtsein seine Stimme vernommen. Im Glauben, er hat mich bereits zur Arbeit geweckt, zog ich meine Arbeitskleidung an und ging in meinen Stall. Wunderte mich, daß alle meine Tiere noch lagen, begann mit den Einstreuen und Einfuttern. Da kam plötzlich der Schorsch hereingestürzt und fragte, was ich da wollte? Es wäre erst ein Uhr nachts! Prompt kam nächsten Tag vom Dorfe das Echo, denn die Bäuerin posaunte: so einen Knecht hätten sie noch nie gehabt, der schon nachts um ein Uhr in den Stall geht, ausgezeichnet ackern und nähen kann und dazu noch schöne Musik macht.

Auf Grund dessen, daß ich jetzt ein beleuchtetes, warmes Zimmer hatte und nur noch selten in die Gaststube ging, schmiedete ich für den Winter einen neuen Plan!

Geza ROTH

mochte. Hatten wir doch daheim in Göllnitz mit meinem Vater und Bruder in der Ferienzeit das ganze Holz für den Winter vorbereitet

Wenn es in Harbach genung kalt war, der Weiher zufror, haben wir daraus Eisplatten herausgesägt und in den Eiskeller transportiert. Die Wände waren mit Sägemehl isoliert und die Kälte hielt das ganze Jahr. Eine kleine Geschichte fällt mir noch ein: Eines Morgens kam ich in den Stall, da wollten meine Ochsen, trotz guten Zuredens nicht aufstehen und fressen. Ich holte ängstlich den Schorsch, der schnappte sich sein Fahrrad, fuhr gleich auf's Feld und kam entrüstet zurück. Ich hätte das Doppelte von einem Tag geackert und da wären die Ochsen erschöpft. Ich mußte ihm beichten, daß ich mir heimlich eine Lederpeitsche gebastelt hatte, mit der ich die Ochsen antrieb, weil sie mir zu langsam liefen. Aber Schorsch machte aus dem Schaden einen Nutzen und staunte, wie ich mit Leder umgehen konnte. Ich habe dann in den Wintermonaten das ganze Ledergeschirr von den Ochsen und Pferden repariert und sogar den schweren Treiblederriemen von der Dreschmaschine. Bald kamen auch andere Bauern mit ihren Reparaturen zu uns und brachte mir manchen, zusätzlichen Groschen ein. Ab und zu spielte ich am Samstag mit der alten Ziehharmonika in der Gaststätte und die Besucher nahmen zusehends zu. Fanny sorgte sich jetzt um

50 JAHRE ORTSGEMEINSCHAFT KUNESCHHAU

Kuneschhau/Kunešov, in der Mittelslowakei gelegen, war die grösste deutsche Gemeinde im engeren Umkreis von Kremnitz. Die Haupteinkünfte der Familien kamen aus dem Bergbau. Dank einer umsichtigen Gemeindeverwaltung und einer im katholischen Glauben verwurzelten Bevölkerung zählte Kuneschhau zu den blühenden Gemeinden des Hauerlandes. Wie auch viele andere deutsche Gemeinden wurde auch Kuneschhau im letzten Weltkrieg schwer getroffen: während der Partisanenzeit kamen 76 Bewohner ums Leben, auf der Flucht und

in Lagern starben 24 Personen und im Krieg fielen 42 Männer. Auch die Nachkriegszeit waren für Kuneschhauer sehr bitter. Sie erlebten Zeiten mit der Vertreibung verbunden. Nach der Vertreibung zählte das Dorf 1948 nur noch 325 Einwohner. Der grössere Teil der Kuneschhauer fand seine neue Heimat in den Westzonen Deutschlands. Als Vertriebener in Deutschland war der Anfang nicht leicht. Irgendwie fanden die Karpatendeutschen aus der Slowakei in der Fremde wieder zusammen. Die Anfänge einer eigenen Kuneschhauer Ortsgemeinschaft reichen zurück bis in die Mitte

der fünfziger Jahre. Im Jahre 1955 kam es in der Gaststätte „Friedens-täle“ in Esslingen zur Gründung des Arbeitskreises der Kuneschhauer. Der Arbeitskreis hat sich zum Anliegen gemacht, das Gedenken an die Heimat wachzuhalten und das kulturelle Erbe zu bewahren und für die Nachwelt zu dokumentieren. Der Arbeitskreis tat schon viel Gutes für in der alten Heimat gebliebene Landsleute. Als wichtiges Bindeglied der Ortsgemeinschaft Kuneschhau wirkt gerade ihr Heimatblatt. (gekürzt) (Heimatblatt der Kuneschhauer, Dezember 1999)

DER BERGBAU IN DER GESCHICHTE DER KARPATENDEUTSCHEN



Denkmal „Der betende Bergmann“ vor dem Rathaus in Göllnitz.

Der Bergbau : Den Löwenanteil hatten unstreitig unsere eigenen Bergstädte

GÖLLNITZ wird als die älteste Bergstadt angesehen. 1264 erteilte Bela IV. den am Fuss der Göllnitz wohnenden Bergleuten alles, was zur Gründung einer freien Bergstadt nötig war, so auch die Einräumung des Blutgerichts. Ladislaus IV. konnte schon 1290 anordnen, dass von den ausgegrabenen Schätzen zur Erhaltung eines Hospitals für Arme jährlich 100 Mark Silber ausgefolgt werden mögen. In Schmöllnitz wurde eine „Bruderlade“ Truhe aus dem 13. Jahrhundert aufbewahrt, in welche die Bergleute für ihre alten und kranken Kollegen Geld hereinlegten. Die von Maximilian II. 1575 gegebene ungarische Bergordnung galt bis 1854. Die Zahl 7 bei den Bergstädten erinnert an ihre einstige Heimat am Rhein u. a. Wie sie unter den Bergleuten zu Hause herrschend war, so wurde sie auch nach Siebenbürgen (7 Bürgen), in die Kremnitzer und andere Bergbau treibende Gemeinden übertragen, hier wie dort baute man 7 Sehensweise, reinigte man das Silber in 7 Feuern, kannte man mehrere 7 Gruben und 7 Bergstädte. Um Kremnitz zählt man 7 Berge. Die Zipser „Erzmännchen“: So wird anderwärts Heinzelmännchen, Wichtelmännchen, Kobolde und Bergmännchen im Sprachgebrauch bekannt waren, hatten die deutschen Bewohner in der Unterzips mit ihrer jahrhundertealten bergmännischen Tradition ihre „Erzmännchen“. Sie galten als die heimlichen geheimnisumwitterten Freunde und Helfer. Bei festlichen Anlässen der „Alten Bruderschaften“ der Bergleute traten die Erzmännchen noch in Erscheinung. Sogar in einer evangelischen Kirche in Einsiedel halten zwei Erzmännchen das Wappen. In der Phantasie des Volkes nahmen die Erzmännchen immer noch einen festen Platz ein. Auch heute noch erzählt das dortige Volk Sagen von den „Bergleuten mit langen Bärten“, die in den Stollen hausen und dort „do schicht“ (schichten). Grabsteine tragen noch deutsche Anschriften. So las ich:

*„In den Armen einer Mutter spielten wir,
im Schatten eines Kreuzes ruhen wir hier.
Im Schatten
des himmlischen Vaters jubeln wir.“*

Alexius MOSER

Im vergangenen Jahr haben wir viele Beiträge über den wichtigsten Bestandteil der Geschichte der Deutschen in Oberungarn erhalten. Das Material ist so interessant, dass wir gerne unsere Leser mit einem Teil davon bekanntmachen. Die ältere Generation kann ihre Erinnerungen auffrischen, den jüngeren soll es als Anspornung dienen, sich besser die Geschichte unserer Ahnen anzueignen.

Über die Geschichte des Bergbaus

Alter deutscher Bergbau im Südosten Europas benennt Alexius MOSER seinen Artikel aus dem wir entnehmen: „Das Gebiet der 24 Zipser Städte wird auch die „Nordzips“, das Gebiet des Göllnitztales, umfassend die „Südzips“, die „Zipsergründe“ genannt. Hier in den Zipser Gründen entstanden im 13. Jahrhundert freie Bergstädte und Bergkolonien. In den von den dortigen Zipserdeutschen Unternehmen eingerichteten Bergwerken wurden Gold, Silber und Kupfer, ferner Eisen, Quecksilber, Antimon und kupferhaltiges Vitriolwasser gefördert.

Um 1400 wurde das deutsche Bergrecht von Göllnitz aufgezeichnet und im Jahre 1487 in Kaschau die Statuten für die sieben freien Bergstädte in Oberungarn abgefaßt.

Auch niederungarndeutsche Bergstädte waren zu einen Bund zusammengeschlossen. Wie weit damals der Ruf der deutschen Bergleute in Ungarn gedrungen war, beweist die an die Moskauer Gesandtschaft des Königs Corvinus gerichtete Bitte um Leute, „die das Erz von der Erde zu scheiden vermögen!“ Die von Maximilian II. 1573 gegebene ungarische Bergordnung galt in Ungarn bis 1854.

Die Erze wurden verhüttet und in Eisen und Kupferhämern weiter verarbeitet. Durch die leichte Belieferung mit Rohstoffen aus den Bergwerken entwickelte sich in den Zipser Städten eine blühende Metallindustrie: Goldschmiede und Glockengießer, Kupferschmiede und Nadler, Schlosser und Kannengießer, Uhrmacher- und Büchsenmeister, Messer- und Eisenschmiede betrieben, in Zünften vereinigt, ihr kunstreiches Handwerk.

Nicht nur in der Zips, sondern auch in Neusohl und der Kremnitzer Sprachinsel waren deutsche Bergknappen selbst, schürften das Erz und gaben dem Lande das Gepräge, Der Reichtum der Fugger in Augsburg stammte zum größten Teil aus dem Kupferbergbau dieses Landes. Die Kremnitzer Dukaten, in der eigenen Münzanstalt geprägt, waren weithin geschätzt.

Sitten und Bräuche der Knappen wurden bis zuletzt gepflegt und in Ehren gehalten. Die Gegenstände, welche die Erinnerung an den alten deutschen Bergbau in den Zipser Gründen wachhalten, werden im Bergbaumuseum zu Göllnitz und Schemnitz aufbewahrt.

Das Deutschtum in Schemnitz

von Marian MARKUS

Wenn mich jemand als gebürtigen Schemnitzer fragt, wieviele Einwohner heutzutage in Schemnitz deutsch sprechen, muß ich kurz antworten: niemand. Niemand, dessen Deutsch seine Muttersprache ist., oder es in der Familie als weitere Sprache gelernt hat. Die Antwort ist einfach und klar, doch ein großes Fragezeichen bleibt in der Luft hängen. Um diese Frage lediglich kurz zu beantworten, müßte man mit einem Stück Geschichte der Stadt wenigstens folgendes sagen.

Auf Glanzenberg, wo die Erzader Spitaler an die Oberfläche trat, wurde schon in der Zeit der Kelten geschürft. Es gibt hier noch heute Spuren einer Oberflächenförderung. Ganz oben sieht man Reste einer alten Feste.

Im zwölften Jahrhundert kamen die Deutschen in die Gegend. Sie brachten eine neue Technik mit und gingen mit dem Abbau in die Tiefe. Gleichzeitig wurde an den Hängen der Berge Glanzenberg und Paradajs /Paradiesberg / eine neue Stadt gegründet. Der deutsche Name-Schemnitz erschien zum ersten Mal im Stadtsiegel aus dem Jahre 1275.

Viele Generationen der deutschen Einwohner beteiligten sich an dem Aufbau der Gruben und der Stadt bis zum neunzehnten Jh. Bei einem Spaziergang durch die Altstadt kann man die Spuren dieser Epoche nicht übersehen.

Es sind besonders die Namen, Sprüche und Psalme, die in Fassaden und Portalen der Häuser eingemeißelt sind. Die sind nicht so leichtwegzuwischen. Zum Beispiel in dem Portal des Hauses, heute Pechowa ul. Nr.4 - früher die Obere Silbergasse, ist diese Inschrift aus dem Jahre 1557/ein Psalm/zu lesen: WO GOT ZUM HAUS NICHT GIBT SEIN GUNST SO ARBET IDERMAN UMSONST WO GOT DIE STAD NICHT SELBST BEWACHT SO IST UMSONST DER WEHTER MACHT. Es ist in der Sprache geschrieben, die zur Zeit in den Bergstädten der Mittelslowakei üblich war, genannt „Pergstädterisch“.

Schemnitz /Banská Štávnica, Selmechánya/ war immer dreisprachig, aber die deutsche Sprache behielt ihre jahrhundertlang ihre erste Positionsstelle. Warum verlor sie diese Position? Dafür gibt es viele Gründe.

Vor allem die deutschen Einwohner waren immer eng mit dem Bergbau verbunden. Als der Abbau jeweils in eine Krise geraten ist, verließen viele Bergleute und qualifizierte Kräfte die Stadt. Es war nicht so massenhaft, wie z. B. in Karpfen /Krupina/, 17 km südlich von Schemnitz, wo im Jahre 1326 die Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Stadt verließ und eine neue Bergbaustadt Dobschau /Dobšíná/ gründete. Hier geschah es in kleinen Gruppen, oder individuell und sporadisch, aber nach und nach waren es beträchtliche Verluste.

Bergbaudenkmal in Kremnitz

Zur 670. Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte und Gründung der Münzprägestätte ließ die Stadt Kremnitz 1998 im inneren Bereich des Unteren Tores eine Gedenksäule errichten. Diese trägt auf der einen Seite Reliefs der Schloßkirche, der Sonne und des Mondes als Symbole des Bergbaues über Tage und unter Tage und eines Bergmannes bei seiner Arbeit vor Ort. Auf der Rückseite steht nachfolgende Aufschrift in slowakischer, englischer und deutscher Sprache:

Die Stadt Kremnitz hat eine reiche Bergbau- und Münztradition. Die erste schriftliche Erwähnung

über die Stadt ist vom 17. November 1328, als König Karl Robert von Anjou der alten Bergmannsiedlung „Cremnychbana“ die Stadtprivilegien erteilte und hier die Münze gründete, die hochwertige Dukaten-Fiorinen prägte.

Der historische Stadtkern mit der erhaltenen mittelalterlichen Architektur ist seit dem Jahre 1950 Stadtdenkmalreservat. Dominante ist die Stadtburg mit der St. Katharinenkirche, die im Jahre 1970 zum nationalen Kulturdenkmal erklärt wurde.

(Heimatblatt der Kuneschauer, Dez.1999)





Langang in den Erbstollen „Glanzenberg“.

Aus der nahen Umgebung, die slowakisch war, kamen neue Einwohner in die Stadt. Hier kann man ein Beispiel aus Kremnitz /Kremnica/ einführen. Die Kremnitzer Umgebung war deutsch und aus diesem Grund gab es hier eine deutsche Minderheit bis zum Jahre 1945.

Eine wichtige Rolle spielten dabei die Sozialfragen. Die einfachen Bergleute, die Knappen, unterhielten bessere Kontakte zu den Gleichen, als zu den reichen deutschen Waldbürgern. Das brachte mit sich Heiraten, Patenschaften und dadurch Beschleunigung der Assimilation. Die Kirche der hl. Katharina wird seit 1658 als Slowakische Kirche bezeichnet, denn damals erlaubte der Stadtrat, hier wöchentlich eine slowakische Messe abzuhalten. Aus der mündlichen Überlieferung weiß man, dass diese Messe gleichermaßen von den Deutschen besucht wurde.

Im 18. Jh. stärkte das Deutschtum die Gründung der Bergakademie. Die Unterrichtssprache war Deutsch, die Professoren und die Studenten kamen aus ganz Europa, aber vorwiegend aus den deutschen Ländern. Das beeinflusste die Kultur der deutschen Sprache wie auch das kulturelle Leben in der Stadt. Schemnitz wurde eine lebhaft Stadt und in den Gässchen klang dominierend Deutsch.

Nach dem Österreichisch-ungarischen Ausgleich (1867) wurde in der Bergakademie Madyarisch eingeführt und die deutschen und deutschsprechenden Studenten verließen Schemnitz. Das war der Anfang der starken Magyarisierung. Mit dem bekannten Spruch „Wessen Brot du isst, dessen Lied sollst du singen“ begann ein Druck, besonders auf die Staatsbeamten und Kulturträger. Der Rest der Deutschen gehörte gerade zu dieser Gruppe. Nach der Jahrhundertwende lebten in Schemnitz nur ein paar hundert Deutsche.

Den allerletzten Punkt hinter diese Entwicklung setzte die erste ČSR. Deutsch war zwar nicht verboten, aber es war ratsam, lieber slowakisch oder tschechisch zu sprechen.

Es ist traurig, wenn auf dem Hauptplatz (Dreifaltigkeitsplatz, Svätotrojčné námestie) eine Gruppe deutscher Touristen von einem Mann slowakisch geführt wird und eine junge Dame übersetzt seine Erklärungen mühsam ins Deutsche. In der Stadt mit einer reichen deutschen Vergangenheit findet sich kein einziger mehr, der ihre Geschichte kennt und zugleich Deutsch kann. Es scheint, dass nur die steinernen Denkmäler mit ihren Inschriften und die deutschen Ortsnamen übriggeblieben sind. Wie lange noch?

Doppelseite zusammengestellt
von Gabriela KINTZLER

DER VERFLOSSENE RUHM EINER K. K. BERGSTADT

Ihre Heimatstadt Schmöllnitz beschreibt mit großer Liebe Esti SENCÁK. Das Städtchen liegt in der südöstlichen Zips, zwischen Bergen in einem breiten Tal, umrahmt von grünen Wiesen und dunklen Nadelwäldern - ein schöner Anblick.

Im Jahre 1243 wurde Schmöllnitz das erste Mal bei Goldförderung erwähnt. 1280 wurde die Münzerei und im Jahre 1289 die Privilegien von Schmöllnitz genannt. In den Jahren 1326-27 wurde das Städtchen als freie königliche Bergstadt registriert, die das Recht der Erzförderung, das Markt- und Fischereirecht hatte.

Unter dem König Stefan I. im Jahre 1030 kamen die ersten deutschen Kolonisten in die Zips. 1243 berief König Bela IV. weitere deutsche Bergarbeiter in die verwüsteten, schwach besiedelten Gebiete der Zips, um hier in den Bergen unerforschte Schätze zu suchen. In den von Zipsern eingerichteten Bergwerken wurde Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Blei, Antimon, Kobalt und kupferhaltiges „Vitriolwasser“ gefördert.

Die Einsiedler blieben hier und gründeten da eine neue Heimat. Im Jahre 1332 bestätigte Karl Robert neuerlich die Vorrechte von Schmöllnitz. Nach Ankunft der ersten Siedler, die Eisen förderten und schmelzten, wurde der Ort Schmelze, die mundartliche Form „Schmelenz“ genannt, das man auf das deutsche Wort Schmelzung zurückführen kann. So entstand wahrscheinlich der Name Schmöllnitz.

Im Jahre 1360 wurde in den Bächen reichlich Goldwäsche betrieben. Im Jahre 1456 gestattete König Ladislaus die Öffnung und Förderung aller Metalle, sowie die Verarbeitung des Erzes und erliess der Stadt die Abgaben. 1475 wurden zahlreiche alte Gruben erneut geöffnet und entwässert.

Dann kam eine Zeit der Seuchen, die Pest, Typhus, Naturschäden und Verwüstungen. Die Einwohnerzahl verringerte sich. Aus diesem Grunde beriefen im Jahre 1666 die Gebrüder Joaneli, die zur Zeit Pächter in Schmöllnitz waren, Bergarbeiter aus Polen. Im Jahre 1674 stieg die Zahl der Bergarbeiter auf 400. Während der Regierung Maria-Theresias 1740-1780 stieg in Schmöllnitz auch die Einwohnerzahl. Im Jahre 1787 besass die Stadt 915 Häuser und 6050 Einwohner. In den Gruben, Hütten und Münzerei arbeiteten 2100 Arbeiter. Das Forstamt beschäftigte 300 Arbeiter. 1768 wurde der Staudamm von Uhorná erbaut, um das Regenwasser zu speichern. Der Staudamm sollte Überschwemmungen verhindern, gleichzeitig wurde das Wasser, das bei der Stangenkunst und Bergbau nötig war, aus der Anlage in 2 überdeckten 7 km langen Wassergräben in die Annahmestellen geleitet. Im Jahre 1770 wurde eine Bergakademie und Berginspektorat ins Leben gerufen. Da war auch der Sitz des Ober- und Appellationsgerichtes. 1857 wurde das Oberamt zu einem k. k. Berg-Forst und Güterdirektion umgebildet. Im Jahre 1809 übersiedelte auf kurze Zeit die Wiener Hofkammer nach Schmöllnitz, mit ihr auch der Kronprinz Ferdinand,

der später Kaiser wurde. Diese Zeit kann man als Glanzzeit von Schmöllnitz betrachten. 1862-65 kam es zu Wolkenbrüchen, Überschwemmungen der Gruben. Die Ämter wurden verlegt. Um die Jahrhundertwende kehrte in das Städtchen Arbeitslosigkeit, Hungersnot, sowie Krankheiten ein. Es begann die Auswanderung. Der umgebaute Kammerhof als Tabakfabrik gab wenigstens den Frauen Arbeit. Die Arbeiterinnen wurden Zigaroschken genannt, weil in der Fabrik Zigarren erzeugt wurden.

Viele bekannte Persönlichkeiten besuchten die Bergstadt. Georg Ernst Multz von Walda wurde im Jahre 1736 Oberinspektor, er war einer der bedeutendsten Fachmänner dieser Zeit. In Schmöllnitz schrieb er 4 Bücher über Bergbau, Hüttenwesen und Organisation, wodurch Schmöllnitz auf einen hohen fachlichen, gesellschaftlichen sowie politischen Rang gestellt wurde. Der Ruhm der Bergstadt stieg jedoch auch durch den Besuch von Kaiser Josef II. im Jahre 1783. Sein Tolleranzpatent begleichrechtigte auch in Schmöllnitz Katholiken und Lutheraner. In den Gruben und Kupferproduktion kam es zu großer Prosperität.

Im Jahre 1806 besuchte das Städtchen der Palatin Erzherzog Josef, der auch zum Bau des neu gebauten Theaters beigetragen hat. Er war auch bei der Eröffnung anwesend.

Im Jahre 1787 gab es in der Bergstadt schon ein Krankenhaus, ein Altersheim sowie eine Apotheke. Im Jahre 1866 wurde auf der Post ein Telegraphenamt eingerichtet.

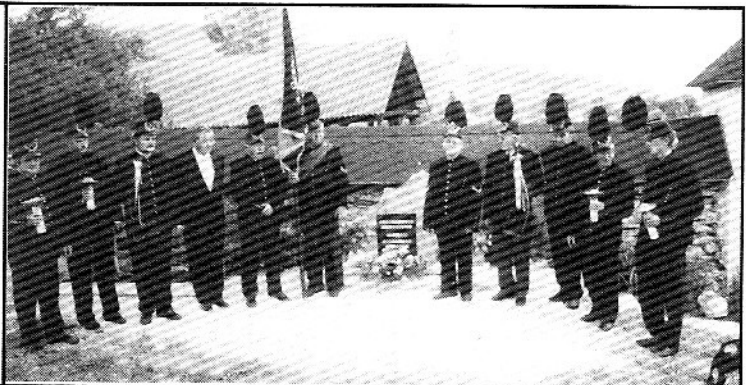
Wie schon oben angedeutet wird, wurde im Jahre 1805 das Theater aufgebaut, mit einer drehbaren Bühne, Garderoben und Theaterbücherei. Es besaß professionelle Schauspieler, Musikanten und Sänger. Im Theater spielten Amateure sowie externe professionelle Gesellschaften. Der in Schmöllnitz geborene Dichter und Schriftsteller Theodor Kliegel verfasste das Werk „Die Gründer“. Er schrieb auch das einaktige Lustspiel „Schmelenza in da Kasch“ (Schmöllnitzer in Kaschau). Bekannt ist auch heute sein Gedicht „Onsre Schmelenz“, das später vertont und auch heute noch gesungen wird. Im Jahre 1832 wurde das Kasino eröffnet. Auch auf dem sportlichen Gebiet herrschte ein reges Leben. In Schmöllnitz waren 7 Kegelbahnen, ein Tennisplatz auch die Fußballmannschaft war sehr aktiv.

Verklungen und vergessen ist der Ruhm der k. k. Bergstadt. Geblieben sind unterirdische Stollen, eingefallene Schächte und Berge von Schutt und Schlackhalden. In der Tabakfabrik arbeiten heute ca 100 Frauen. Das frohe arbeitsreiche Leben ist verklungen so wie sein Ruhm.

Heute ist Schmöllnitz ein stiller Ort, in dem viele Menschen in der schönen Umgebung, guter Luft Erholung suchen und auch finden. Für uns dort gebürtige, bleibt Schmöllnitz mit unseren Erinnerungen auch heute noch der schönste Fleck auf Erden. Wir lieben unsere schöne stille Heimat auch ohne Glanz und Ruhm.



Die Bergleute tragen immer stolz ihre Tracht. Auch heute ziehen sie sie mit Liebe bei jeder festlichen Gelegenheit an. Auf dem Foto die Karpatendeutschen aus Schwedler in ihrer Bergmannstracht.



KALEIDOSKOP

Gedanken

Ein freundliches Wort kostet nichts und ist doch das schönste Geschenk.

Daphne du Maurier



Das Valentin - Herzchen widmen wir allen Liebenden.

ANGEBOT FÜR CHORLEITER. In unserem Verein wird schon seiner Gründung viel und oft gesungen. Unsere Freunde in Deutschland möchten unseren Chören mit verschiedenen Liederbüchern helfen. Die unten genannten Titel können die Chorleiter bei Herrn Carl Treppmacher-Schwanke, Brandenburger Str. 13, D-36251 Bad Hersfeld Telefon 0 66 21 / 1 51 26, bestellen. Die Bücher werden dann nach Preßburg oder Kesmark per Kurier geschickt.

1. „Die Mundorgel“ aus dem MUNDORGEL-VERTRIEB mit 270 Liedern.

2. Klavier - Melodieausgabe BRUDER SINGER, Volksliederbuch aus dem Bärenreiter Verlag

3. Klingende Heimat, Gitarre Ausgabe, Musikverlag Sikorski

4. GRÜN ET DIE HOFFNUNG, Chorlieder aus unvergessener deutscher Heimat aus dem Tonger Musikverlag, 30 Lieder

5. Volkslieder (mit Akkord-Befifferung) 32 Lieder, Nagels Verlag

6. 100 (inzwischen 111) Heimatlieder (mit Schlesierlied, Ostpreussenlied u.s.w.)

(kb)

HINWEIS. Deutscher evangelischer Gottesdienst in Rusovce-Karlburg findet im Jahre 2000 an folgenden Sonntagen um 14.00 Uhr statt: 19. März, 16. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 20. August, 17. September, 15. Oktober.

Horst GLATZ

KAISER JOSEF II - EIN GEBÜRTIGER KARPATEN-DEUTSCHER. Ein Leserbrief unseres Preßburger Landsmannes Aladar Balogh.

„Mit Interesse habe ich den im Heimatblatt, Folge 7/8, erschienenen Artikel „Der denkwürdige Preßburger Krönungslandtag von 1741“ von Prof. Dr. Heinrich Koch gelesen. Zu dem Satz „Nur wenige Wochen zuvor, am 13. 3. 1741“ zwei Stunden nach Mitternacht, hatte Maria Theresia einen wohlgebildeten Knaben zur Welt gebracht“ erlaube ich mir ergänzend zu bemerken, daß dieser wohlgebildete Knabe, der spätere römisch-deutsche Kaiser Josef II. und ungekrönter König von Ungarn (weil er eine Krönung ablehnte) auf der Schütinsel in der Gemeinde Bös, heute Gabčíkovo, im Kastell der Aristokratenfamilie Amade geboren wurde. Die Geburt ist im

Taufregister der Gemeinde ordnungsgemäß eingetragen.

Ich glaube, daß diese historische Tatsache sowohl für die ehemaligen Bewohner der Schütt als auch für alle bodenständigen Preßburger interessant ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß die Gemeindevertreter von Gabčíkovo, einst Bös, am 25. 6. 1995 den Präsidenten der Paneuropäischen Union und Vizepräsidenten des Europäischen Parlamentes, Dr. Otto von Habsburg, zum Ehrenbürger ihrer Gemeinde inauguriert haben. Bei den Feierlichkeiten der Inauguration waren Dr. Otto von Habsburg, seine Gemahlin und sein Sohn Georg anwesend.

(Heimatblatt 11/12 1999)

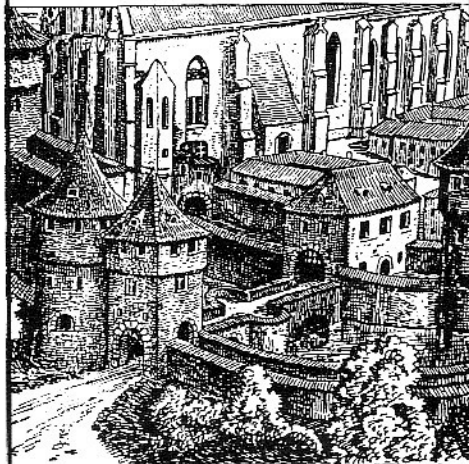
Die Oberzipser feierten ihren 5. Zipserdeutschen Faschingsball

Es ist heutzutage schon fraglich, wer damals vor 5 Jahren mit der Idee kam, in der Region Oberzips einen Zipserdeutschen Faschingsball zu veranstalten. Sowieso, es ist auch egal. Wichtig dabei ist, dass diese Idee unsere neue Geschichte schreibt. Die Faschingszeit spielte bei den Zipserdeutschen im Laufe des Jahres eine der wichtigsten Rollen. Der Deutschendorfer Faschingsball ist heute von den ursprünglichen Traditionen der Zipser entfernt. Das Einzige, was die Faschingszeit begleitete, war natürlich der Ausdruck des lustigen und frohen Lebens.- obwohl es nicht immer mit Vergnügen gelebt war. Am 5. Februar trafen sich bei gutem Essen und Trinken und reichem Programm über 200 Teilnehmer im Matzdorfer Kultursaal, um den Fasching schön gemeinsam zu feiern. Gute Laune aller Teilnehmer wurde von dem Duett LEGATO und der kleinen Blaskapelle POPRAD-ČANKA bereichert. Einen großen Erfolg ernteten auch die Kesmarker Tänzer des Tanzklubs TEMPO. Wie üblich, durften dabei die Mitglieder der Folkloretanzgruppe MARMON aus Hoggarten nicht fehlen. Als Überraschung trat auch eine polnische Volkstanzgruppe aus Polen (Landsberg) auf. Die Veranstalter glauben, daß sich alle Anwesenden gut fühlten, denn zum guten Ruf an jedem Faschingsball gehört auch die Tombola. Die Preise widmeten viele Sponsoren und die Organisatoren bedanken sich bei jedem, der diese erfolgreiche Idee auch diesmal unterstützte.

maj.



PREßBURGER SAGEN



Der Platz vor dem Weidritzer Tor

Der Fischplatz gehört zu den Plätzen der Stadt, die in der ursprünglichen Gestalt nicht mehr bestehen. Im Laufe der Jahrhunderte änderte er oft sein Aussehen, aber der größte Eingriff in seine Bausubstanz wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg, in den sechziger Jahren, vorgenommen.

In der Mitte des Platzes stand fast immer ein Brunnen und daneben wurde im 17. Jahrhundert ein Pranger aufgestellt. Der Platz war tagsüber ständig bevölkert und das war für einen Schandpfahl günstig. Das Ziel, die öffentliche Beschämung, war bestens erreicht.

Von der Wirkung dieser „Einrichtung“ machten viele Einwohner ihre Erfahrung. Man sollte kein großer Verbrecher sein, um an diesen Pfahl gestellt zu werden. Oft waren es auf frischer Tat ertappte kleine Diebe. Im 16. Jahrhundert wurde Diebin Barbara für relativ kleine Diebstähle sogar zum Tode durch Ertränken verurteilt.

Die Arbeit der Diebe hat sich inzwischen wesentlich geändert. Heutzutage ist es schwierig einen auf frischer Tat zu ertappen. Und die Gesetzgebung ist unvergleichbar milder. Das ist ein Glück, denn sonst würde die Stadt in Kürze halb menschenleer.

Der Fischplatz nahm den Raum vor dem Weidritzer Tor (Wödritzer Thor) ein. Im 18. Jahrhundert hieß der Platz „Weidritzer Platz“ und später „Platz vor dem Wödritzer Tor“. Durch das Tor wurden die zum Pranger Verurteilten geführt. Die abergläubischen Bürger mieden dieses Tor und verwendeten lieber den schmalen Durchgang für Fußgänger bei der Schusterbasstei.

Das Weidritzer Tor wurde zu Ende des 18. Jahrhundert geschleift. Das Bild hat K. H. Frech nach alten Stichen mit ein bisschen Phantasie angefertigt.

Marian MARKUS

Hallo, liebe Hunsdorfer!

Ich erlaube mir im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde Hunsdorf, Oberzips, Slowakei, aus wichtigem Grund die ehemaligen Bürger aus Hunsdorf anzusprechen. Da wir gezwungen sind, diesen Sommer auf der evang. Kirche, das Dach neu zu decken und den Verfall der schönen Kirche zu retten, möchten wir Sie alle um eine finanzielle Hilfe bitten. Es sind schon einige Spenden eingelaufen. Herr Ernst Bittner, wohnhaft in Canada, hat zu Ehren seiner lieben verstorbenen Gattin und seinen lieben Eltern 1.600,- DM gespendet, so auch Herr Samuel Fabry 50,- DM und Frau Dr. Grete Kaul 100,- DM. Den Hauptanteil übernimmt bei dieser Aktion die Evang. Kirchengemeinde Kesmark.

Das Spendenkonto lautet: „Oprava strechy na evanjelickom kostole Huncovce“.

Číslo účtu: 1000 351-569-0900, Slovenská sporiteľňa Kežmarok.

Herzliche Heimatgrüße und besten Dank an alle Spender.

Ludwig FASSINGER,
Mlynská č. 89

059 92 Huncovce, Slowakei.

Die Gemeinde Altwasser - Stará Voda - in der Unterzips gibt ein ermutigendes Beispiel

Zur katholischen Kirchengemeinde Schwedler gehört die Filialgemeinde Stará Voda (Altwasser) mit über 200 Einwohnern. Die kleine Kapelle mit 60 Sitzplätzen erhielt 1956 einen Glockenturm. Während der Gottesdienste standen inzwischen oft mehr als 50 Menschen bei Wind und Regen draußen. 1997 beantragte die Gemeinde einen Anbau, der schließlich zur Projektierung eines Neubaus mit über 7.000.000,- SK führte. Obwohl die Gemeindeglieder und andere Persönlichkeiten viel Geld spendeten und nahezu die ganze Gemeinde, allen voran der Bürgermeister, Tag für Tag und an den Wochenenden an der Baustelle arbeiteten, stieß das mutige Vorhaben doch bald an finanzielle Grenzen. Inzwischen konnten Mittel bereitgestellt werden, die vor allem das Beschaffen von Material ermöglichen. Beharrlich und mit Zuversicht verfolgt die Gemeinde ihr Ziel weiter. Hier begegnet uns ein ermutigendes Beispiel, das unsere Unterstützung verdient. Inzwischen gehen auch Spenden von Einzelpersonen aus Deutschland ein. Dafür sei ihnen herzlich gedankt.

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand KLEIN



Der Fasching bringt Freude auch den Kleinsten, besonders wenn wir ihnen einen Nachmittag mit Masken vorbereiten. Foto: Archiv

Das Oberuferer-Treffen

6. Mai 2000

Das diesjährige Oberuferer-Treffen soll nicht in Aalen, sondern in Oberufer (Prievoz) stattfinden. Es soll ein ganz großes Millenniums-Treffen werden, mit Kirchgang, Dorfbesichtigung, Friedhofsbesuch und Kulturprogramm, womöglich einer konzertanten Aufführung der Oberuferer Weihnachtsspiele, ein gemütliches Beisammensein der Oberuferer aus der ganzen Welt, bevor noch mehr von ihnen gestorben sind.

Wie sich zeigt, besteht für das Treffen in Oberufer statt in Aalen sowohl in Deutschland und Schweden wie auch in Österreich genügend Interesse; jedenfalls sind keine gegenteiligen Meinungen laut geworden.

Für jene Teilnehmer, die nicht bei Verwandten und Freunden unterkommen können oder wollen, stehen zwei Hotels zur Verfügung:

HOTEL BRATISLAVA SK-820 12 Bratislava II, Seberiniho ulica 9, Telefon 421/07/4341/1592-8, Fax 421/07/4333/6420

Die Seberingasse befindet sich im Poschen. Das Haus und hat einen großen Veranstaltungssaal und gesicherte Parkplätze.

HOTEL RAPID SK-821 05 Bratislava, Telocvičná 11, Telefon 421/07/43410 257-60, Fax 421/07/4333/39795

2 Veranstaltungssäle für maximal 150 Personen, Garage vorhanden.

Es sollte jeder Teilnehmer am Treffen möglichst bald die Zimmer bestellen, wobei auf die Korrespondenz mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Wien, hingewiesen werden sollte.

In welchem Hotel das Treffen abgehalten wird, hängt von der Anzahl der Teilnehmer ab. Beide Häuser sind von der evangelischen Kirche etwa gleich weit entfernt, in der am Sonntag, dem 7. Mai, ein zweisprachiger Gottesdienst vorgesehen ist.

Informationen und Anmeldungen:

Karl Hamm, Dr. Josef Derox, per Adresse
Hauptstraße 28, Karpatend. Landsmannschaft Österreich,
D-73033 Göppingen Quellenstraße 95/2 A-1100 Wien

Hinweise der Redaktion

Wir machen unsere Korrespondenten und die OG des KDV darauf aufmerksam, daß der **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats** ist. Beiträge, Gratulationen, u.s.w. die später eingehen, können wir nur in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Verstehen Sie uns, bitte. Jeder später eingegangene Beitrag verlängert die Herausgabe der Zeitung und dadurch verspätet sich ihre Expedition zu den Lesern.

Wir bitten alle Aktivisten, die in den Ortsgemeinschaften des KDV die gemeinsame Abnahme der Zeitung betreiben, sie mögen das Abonnement für das Jahr 2000 bis Ende Februar bezahlen. Wir sind dankbar auch für weitere Abonnenten im Rahmen der gemeinsamen Lieferung in die OG und auch für Einzelabnehmer nach Hause. Trotz erhöhten Postgebühren ab 1. 2. 2000 bleibt die Höhe des Abonnements unverändert. (s. Impressum).

Die Liebe eines Winzers

(Gustav Luptowitsch)

*Ich liebe die Weinberge die trauten,
die schon in die Wiege mir schauten,
ich liebe ihr saftiges Grün
und den Duft wenn die Weinstöcke blüh'n.*

*Ich liebe die alten knorrigen Stöcke,
die vom Wind, von der Sonne gegerbt.
Sie träumen von jugendlichen Tagen
wo sie uns so manch guten Tropfen beschert.*

*Darum liebe ich auch mein St. Georgen,
das von lieblichen Weinbergen begrenzt,
wo in so vielen Häusern und Höfen
der gute Wein wird kredenzt.*

*Und bist Du manchmal ganz traurig,
bist dir selber nicht mehr gut,
so trink ein Gläschen Wein aus St. Georgen,
der gibt dir wieder Hoffnung und Mut.*

*Darum bleibe ich so lange ich lebe
ein Freund von den Reben, dem Wein.
Sehe ich ihn im Glas vor mir stehen,
spiegelt sich darin Gottes Sonnenschein.*

Das Kind und der Kuckuck

*„Mag heute nicht in Schule hinein,
kann hier draußen viel lustiger
sein,*

*muß da sitzen still und stumm,
hier spring ich munter im Gras*



herum!“

*So spricht das dröllige Bübchen dort,
will eben werfen die Bücher fort.*

Da ruft der Kuckuck vom Baume ihm zu:

„Tu das nicht, mein lieber Knabe, du!

Ich wollte auch nicht fleißig sein,

nun muß ich immer dasselbe schrei'n.

Geh gern in die Schule, dann wirst du klug,

kannst nachher singen und spielen genug.“

Der Affe in den Stiefeln

Ein Affe hatte oft gesehn,

wie Leute in den Stiefeln gehn.

Nun möchte er es auch probieren

und läßt deshalb sich bald verführen.

Ein Mann stellt Stiefel an den Baum

und geht, der Affe sieht dies kaum,

so kommt er, zieht die Stiefel an.

Doch plötzlich schleicht herbei der Mann.

Der Affe will, um leicht zu flieh'n,

die Stiefel schnell herunter zieh'n.

Allein die Stiefel kleben an

und schnell fängt ihn der schlaue Mann.

Ladislav KONČIK

Wir warten auf die Finanzmittel-Dotation vom Kulturministerium der SR, die wir offensichtlich auch in diesen Jahr verspätet erhalten werden. Wir können deshalb das Honorar für Beiträge nicht sofort bezahlen. Hoffentlich bleiben Sie uns trotzdem treu und informieren uns laufend über alle Aktivitäten in den Ortsgemeinschaften des KDV. Gleich nach Erhalt der Finanzmittel bekommen Sie das Honorar zugeschickt. Danke für Ihr Verständnis.

Die Redaktion

Nachrichten aus Heim und Familie



WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

• Die Region Preßburg gratuliert: Maria Bunčák, Kreppel Johann - zum 65., Ing. Aurel Roth zum 69., Aurelia Gruber zum 70., Karl Hochschorner und Otto Sobek zum 71., Margit Chovanec zum 74., Rudolf Kuchta zum 75., Hermine Trnka zum 76., Karoline Uličná zum 77., Edeltraud Živná zum 78., Magdalene Kuzma zum 80., Margit Undesser zum 81. und Gisela Kocsis zum 89. Geburtstag.

Region II. Hauerland

• Die OG & des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuliert Margarete Steinhübel zum 66. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Maria Neuschl zum 86., František Gastgeb zum 80., Ladislav Schnürer zum 65. und Maria Hanzlian zum 45. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Kl'ačno/Gaidel** gratuliert dem Ehepaar Josef Greschner zum 76. und Angela Greschner zum 72. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Ilona Pittner zum 70., Paul Pittner zum 67. und Amalie Pittner zum 66. Geburtstagsfest. Wir wünschen alles Gute, die beste Gesundheit, Zufriedenheit und viel Gottes Gnade für die künftigen Lebensjahre im Kreise ihrer Lieben.

• Die OG des KDV in **Žilina/Sil-lein** gratuliert nachträglich Mária Bernáthová zum 75., Antonia Brziaková zum 72., und Anna Medvidová zum 40. Geburtstag. Zugleich gratulieren wir auch Alica Deanková zum 72. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit,

und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben.

• Die OG des KDV in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuliert Viktor Rákoczy zum 80. Geburtstag. Alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Herta Schön zum 67. und Viliam Richter zum 40. Geburtstag. Alles Gute, beste Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

• Die OG des KDV in **Vyšehrad-né/Beneschhau** gratuliert Brigitte Richter zum 89. Geburtstag. Wir wünschen in den weiteren Jahren noch viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Mathilde Servátka zum 78. und Marta Loy zum 68. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Lenke Schütz zum 77., Adalbert Berger zum 73., Johann Mick zum 70., Gabriele Kintzler zum 65., Magdalene Mačejná zum 50. und Soňa Majovská zum 20. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Juliana Palumbiny zum 86., Žofia Gondkovská zum 75., Valeria Wolf aus Menhard zum 74., Emilie Böhmer zum 72., Elisabeth Kostka aus Forberg zum 70., Adela Terebeši zum 68., Anna Ohly aus Weilburg, Albina Hanina und Emilie Kvaššay zum 60., Lenka Wargá zum 55. und Dagmar Wagnerová zum 30. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück, und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Chmelnica/Hopgarten** gratuliert den Januar - Jubilanten Maria Krafčík zum 75., Ottilie Pavlik zum 69. und Viola Vasilik zum 65. Geburtstag. Im Februar feiern Agnes Peko den 74., Stefan Kozak den 71., Maria Rindoš und Josef Thyri den 65. und Alžbeta Tvrďá den 20. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Gottes Segen immer nur auf Euren Wegen!

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Karl Patz zum 70. Geburtstag: „Gesundheit, Glück und sonst viel Gutes, bleib weiter froh und guten Mutes!“

• Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert ihren Januar-Jubilanten Maria Imrich zum 82., Amalia Keil zum 81., Amalia Grossmann zum 79., Valeria Blažovská zum 68., Ladislav Vitkovsky zum 67., Rozalia Müller zum 60., Veronika Theisz zum 55., Vladimír Patz zum 45., Jarmila Mindar zum 40., Ing. Emil Matuš zum 35., Jana Czölder und Rudolf Poliak zum 35. Geburtstag und den Februar-Jubilanten Eleonora Wenzel zum 80., Maria Gablas zum 75., Ludevít Schneider zum 73., Michal Kujniš zum 65., Pavol Šenkýr zum 40. und Ľubomír Kujniš zum 35. Geburtstag. Alles Gute, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit auf ihrem weiteren Lebensweg.

• Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Oldrich Fiolek zum 71., Jozef Zöldi und Helene Spiššák zum 70., Hildegard Szikora zum 68., Magdalene Slezák zum 60. und Valér Leikovič zum 20. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Erfolge, friedliches Zusammenleben und das Allerbeste.

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Anna Böhrmer zum 75., Josef Göbl und Rudolf Schwartz zum 74., Edith Nižnik zum 73., Irma Gedeon zum 72., Franz Novysedlak und Andreas Molčan zum 60. und Ernest Müller zum 40. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud' zu Eurem lieben Geburtstag heut.

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Alois Tomasch zum 76., Johann Nárožný zum 71., Kornel Fritz und Andreas Gedeon zum 68., Vasil Čorňák zum 66., Jarmila Vieweg zum 65., Monika Scholz zum 45., Ingeborg Schaller zum 40., Stanislav Balún zum 35., Zuzana Hamrák und Miloš Servátka zum 25. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren.

Herzliche Glückwünsche
Frau **Gertrud EMERITZY**, geb. Malak aus Durelsdorf, wohnhaft in Idstein zum 76. Geburtstag. Fam. Emil Klug

In Annaberg/Buchholz feierte
Frau Irene SCHAARSCHMIDT
geb. Meltzer
aus Leibitz ihren 90. Geburtstag. Den vielen persönlichen Gratulanten schließen sie alle Verwandten aus der Zips an. Gute Gesundheit und noch viele schöne Jahre im Kreise Ihrer Lieben!

Am 13. 02. 2000 feierten unsere Mitglieder **45 Jahre ihrer Eheschließung:**

Stefan und Emilie KOZAK, Maria und Johann RINDOŠ, Ottilie und Andreas KRAFČIK.
Alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen für die zukünftigen Jahre wünschen ihre Familienmitglieder und die ganze Folkloregruppe MARMON aus Hopgarten.

IN STILLER TRAUER

Im Alter von 76 Jahren verließ unsere Reihen
Frau Berta RUSNAK
geb. Scholz aus Schwedler.
Ruhe sanft! Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

Die OG des KDV in Kuneschhau verabschiedete sich am 2. Februar 2000 von

Frau Maria OSWALD
geb. Ernek,
die im Alter von 88 Jahren verschieden ist.
Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

Die OG des KDV in Deutschendorf verabschiedete sich in Oberschmecks von ihrem langjährigen Mitglied

Herrn Ignac HERBRIK
geb. in Schmiedshau, der uns im Alter von 78 Jahren verlassen hat.
Ruhe in Frieden!

Die OG des KDV in Deutschendorf verabschiedete von ihrem langjährigen Mitglied

Frau Edith GANOVSKY
geb. Meltzer
die am 6. Februar 2000 kurz vor ihrem 90. Geburtstag von uns geschieden ist. Zur letzten Ruhestätte begleitete sie mit einem Trauerlied die Sängergemeinschaft der OG.
Ruhe in Frieden!

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egídia 55/50, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7721 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis:** 96 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhľadka nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.

**Tätigkeitsbilanz
der Interessengruppe IKEJA
des Karpatendeutschen Vereins
in der Slowakei**

Ein Jahr guter Arbeit

Einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Interessengruppe IKEJA trug auf der 3. Jugendversammlung der IKEJA-Vorsitzende Eduard Buraš vor. Der Bericht bestätigt, dass IKEJA in der vergangenen Wahlperiode das Leben der jungen Karpatendeutschen um interessante Veranstaltungen und Aktivitäten bereichert hat. Auch wenn nicht alle Vorhaben laut ursprünglicher Vorstellung realisiert wurden und auch Mängel verzeichnet wurden, kann man feststellen, dass es ein Jahr guter Arbeit war. Aus dem Bericht entnehmen wir:

*Sehr geehrte Gäste,
liebe IKEJA Freunde!*

Im Jahre 2000 beginnt für den KDV in der Slowakei das 10. Jahr seiner Existenz. Seine Tätigkeit ist reichhaltig und vielfältig und umfaßt mehrere Gebiete. Vor allem sind zwei Gebiete für die weitere Arbeit im Bereich Jugend sehr wichtig und zwar: Kultur und die Jugendarbeit. Auch im vergangenen Jahr 1999 haben zahlreiche Veranstaltungen auf örtlicher, regionaler, überregionaler und internationaler Ebene stattgefunden.

Jetzt erlauben Sie mir, liebe Freunde, ein paar Gedanken, die mit der Jugend, mit uns allen etwas zu tun haben, hier auszusprechen. Vielleicht denken mehrere von euch auch in dieser Richtung. Warum? „Oh, diese Jugend!“ sprechen oft ältere Menschen. Das ist eindeutig eine kritische Bezeichnung. Ihrer Meinung nach, sind die Jungen und Mädchen heute weniger höflich, nicht hilfsbereit, viel zu laut, frech, sie möchten nur alles nehmen, aber wenig, oder manchmal gar nichts geben, sie rauchen viel, sie trinken viel usw. Klar, das ist ein hartes Urteil. Wie ist die heutige Jugend?

Die jungen Leute von heute haben andere Interessen. Sie möchten ihre eigenen Wege gehen und passen sich

**BEILAGE ZUM KARPATENBLATT
MONATSBLETT DER DEUTSCHEN
IN DER SLOWAKEI**

Jugendpalette

**DIE JUGEND DER SLOWAKEI
STELLT SICH VOR**

FEBRUAR 2000

nicht widerspruchlos an. Die Jugend ist ein Spiegel ihrer Zeit und diese Zeit hat viele Seiten. Wer sie verstehen will, muß seine Zeit studieren, sich mit den Jugendlichen befassen, mit den Jugendlichen zusammen arbeiten und zusam-

men Jugendmaßnahmen in In- und Ausland zu beteiligen und hier die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Genau vor 3 Jahren hat in Kaschau das erste Landestreffen der Jugend stattgefunden, wo man die Grundsteine für die

Jugendarbeit im Rahmen des KDV und unsere Interessengruppe IKEJA gegeben hat. Damals wußte niemand, wie sich die Jugendarbeit entwickeln wird, in welcher Richtung wir marschieren werden, was wir erreichen können. Damals haben wir über etwas geträumt, wir hatten keine Pläne, die man später verwirklichen will. Jugendraum? Was ist das? Jugendaustausch? Internationale Maßnahmen? JEV? Sambachhof? Herfany? Osterseminar? Euro-camp? Hedwig-Bries? Schreibseminar? Liederseminar? BdV? FYK? DJO? Duderstadt? Miteinander? usw.... Das ist ein großer Teil von unseren Aktivitäten im Ausland und dazu sollten wir auch die gewerteten IKEJA Regional- und Überregionaltreffen einschließen.

Das alles zeigt, daß IKEJA fähig und bereit ist, verschiedene Jugendmaßnahmen richtig vorzubereiten und durchzuführen. Und das alles nur nach 2 Jahren ihrer offiziellen Tätigkeit. Natürlich können wir damit zufrieden sein, es sind auch Sachen und Punkte, welche man nicht gerne hört, aber man soll über alles klar reden.

Nicht alle Ziele, welche ich mir selbst als IKEJA-Vorsitzender gegeben habe, sind erreicht worden. Da soll man fragen welche Ziele, und warum? Auf jeden Fall können wir mit Stolz auf unsere Arbeit schauen, was wir gemeinsam

(Fortsetzung S.2)



Die Tagung der Jugend begrüßte auch die Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Gertrud Greser.

men denken. Dann haben wir alle gute Möglichkeiten, unsere Ziele zu erfüllen, unsere Ziele zu erreichen, neue Leute und Länder kennenzulernen und neue Freundschaften anzuknüpfen.

Das vergangene Jahr können wir als ein Jahr bezeichnen, in welchem sich die Interessengruppe IKEJA als ein Ansprechpartner für verschiedene Jugendmaßnahmen etabliert hat. Die Kontakte, die im Jahre 1997/98 mit Jugendverbänden im In- und Ausland geknüpft worden sind, sind noch stärker geworden, und bieten IKEJA Mitgliedern wieder mehr Möglichkeiten, sich an verschiede-

Unsere Leben ist deshalb so interessant, weil es aus Veränderungen besteht. Eine große Veränderung hat sich auch am Wochenende, den 5. 2. 2000 in Herfany ereignet. Dort wurde nämlich nach 2 Jahren wieder der IKEJA - Vorsitzende gewählt.

Zuerst haben wir Gäste begrüßt, die uns die ganze Zeit

Gesellschaft geleistet haben und zwar: Gertrud Greser - die KDV Vorsitzende, Manfred Bachmayer - den Vertreter der Organisation Jugendbund Naturschutz (Die Organisation vereinigt junge Leute, die sich für Ökologie und Naturschutz interessieren. Die Jugend gibt selbst die „Landeszeitung“ heraus. Zur Zeit präsentieren sie das neueste Buch für die Kinder über Naturschutz das Becherluppenbuch. Als letzter Gast wurde uns die Jugendgruppe aus Tschechien namens Jukon präsentiert.

Eduard Buraš als Leiter dieser Aktion hat uns 2 neue Regionalleiter vorgestellt, Ludmila Kellnerová aus der Oberzips und Andrea Tomaschová aus der Region Bodwatal. Das Programm bestand nicht nur aus Wahlen, sondern es wurden auch Berichte über Tätigkeiten in den Re-

gionen vorgetragen, - das bisher Geschaffene sowie die Pläne für die Zukunft. In einer heftigen Diskussion wurde vor allem nach besserer Kommunikation zwischen den Regionen und besserem Zutritt zu den Informationen verlangt. Jeder Regionalleiter wird alle Informationen über Seminare und Veranstaltungen haben und jeder, der diese Infos verlangt, soll sich an ihn wenden.

Der wichtigste Teil des Programms war die Wahl des IKEJA - Vorsitzenden und des Sekretärs. Als Vorsitzender der Wahlkommission wur-

de einstimmig J. Herbulák gewählt, der die ganzen Wahlen geleitet hat. Er hat die Regeln erklärt und auf den korrekten Ablauf der Wahlen aufgepasst.

Von 59 Delegierten waren nur 49 anwesend. Doch diese Anzahl reichte, um den Vorsitzenden zu wählen.

Es wurden die Kandidaten vorgestellt: Eduard Buraš als bisheriger IKEJA - Vorsitzender und seine Mitarbeiterin Ingrid Čurneková aus der Region Bodwatal. Bei den Wahlen kam es zur überraschenden Wendung. E. Buraš nahm seine Kandidatur zurück und so wurde nur über Ingrid Čurneková abgestimmt. Mit 39 Stimmen ist sie zu der neuen IKEJA - Vorsitzenden gewählt worden.

Ingrid Čurneková ist bei der IKEJA seit ihrer Gründung tätig. Sie kennt sich in internen Angelegenheiten aus und wird sich voll für IKEJA einsetzen,

sowie es bis jetzt E. Buraš tat. Damit gratuliere ich Ingrid zu ihrer neuen Funktion. Wir alle hoffen, dass sie ihre Arbeit gut macht und die Veränderung allen zu Nutzen sein wird. Natürlich wird es einige Zeit dauern, aber geben wir Ingrid unsere ganze Unterstützung!

Die letzte Information betrifft die Wahl des Sekretärs. Mit 43 Stimmen ist Arthur Kottner der neue IKEJA Sekretär geworden. Gratulation.

Zum Schluß möchte ich Eduard Buraš im Namen aller IKEJA - Mitglieder Dank aussprechen. Edo, Du hast die IKEJA auf die Beine gestellt. Durch Dich haben wir Kontakte in der Slowakei und im Ausland gefunden, die Länder kennengelernt und die Slowakei im Ausland präsentiert. Wir hoffen, dass Du weiter in IKEJA bleibst und wir uns noch bei vielen Veranstaltungen sehen werden.

Silvia MATIKOVÁ, Kežmarok

IKEJA hat eine neue Vorsitzende

(Fortsetzung von S. 1)

geschafft haben. Die IKEJA hat mittlerweile einen sehr guten Ruf. Trotzdem wir sehr zerstreut sind, leisten wir eine gute Arbeit. Es ist klar, daß jeder von uns sein Privatleben hat, Studium, Arbeitsplatz, Probleme, Schwierigkeiten und alles soll seitens der IKEJA-Ratsmitglieder, die die Arbeit in den Regionen koordinieren, ehrenamtlich erledigt werden. Wir haben viel Spaß dabei und wir freuen uns immer auf das nächste Wiedersehen und Wiedertreffen.

Auch hier gilt, daß die Verbesserungen möglich und wünschenswert sind. Wir waren in den letzten zwei Jahren in halb Europa auf verschiedenen Veranstaltungen vertreten, wo sich die Jugendlichen deutscher- oder deutschsprachiger Minderheit getroffen haben. Hier kann ich die Seminarreihe „Miteinander“ erwähnen, die in Ungarn im Jahre 1995 angefangen hat, dann 1996 hier in Herlany, 1997 in Rumänien, 1998 in Sankt Petersburg, 1999 in Polen (Kokotek) und heuer wieder in Rumänien. Neben solchen Fragen wie Pflege der deutschen Sprache, Kultur und Tradition werden vor allem Themen besprochen, wie die Jugendarbeit in Jugendverbänden, Projektvorbereitung, Management, Sponsoring, deutsches Theater, neue Methoden im Jugendbereich aussehen soll.

Der Austausch der Gedanken mit den anderen Vertretern von Jugendverbänden deutscher Minderheiten war und ist immer wichtig. Es zeigte sich, daß die Probleme rund um die Jugendarbeit in Osteuropa in gleicher oder ähnlicher Weise zu bewältigen sind. Durch Vorträge, Seminare und Übungen lernten wir uns besser kennen, so daß wir mit Jugendlichen anderer Minderheiten in West-Osteuropa näher zusammenarbeiten können.

So wie im Jahre 1998, haben wir auch insgesamt 22 Veranstaltungen geplant und es wurden mehr als 30 durchgeführt. Mehr als 40 IKEJA-Mitglieder hatten die

Möglichkeit, sich an verschiedenen Jugendmaßnahmen in Ausland zu beteiligen. Dazu nehmen wir Regional- und Überregionaltreffen, leider nicht immer mit aktiver Teilnahme der eingeladenen Teilnehmer.

Als Höhepunkte meiner bisherigen Tätigkeit möchte ich hier unsere Aufnahme als ordentliches Mitglied in die JEV (Jugend Europäischer Volksgruppen) in Bautzen (BRD) erwähnen und die dort gegebene Möglichkeit, daß das regelmäßige JEV-Osterseminar 2001 in der Slowakei vorbereitet und organisiert wird. Das ist eine große Ehre für uns und die Anerkennung unserer Arbeit. Zum zweiten Mal wird dieses Treffen der ca 150 Jugendlichen von ganz

Ein Jahr guter Arbeit

Europa im ehemaligen Ostblock stattfinden. Weiter war es die Teilnahme am Jugendaustausch in Rumänien, Eurocamp in Gaidel, die Brigade in Hedwig, der Festivalbote, Seminare und Begegnungen im Jahre 1999 mit der Teilnahme der IKEJA Mitglieder.

Im Bereich Planung halten wir für Prioritäten: Regionaltreffen, Überregionaltreffen Eurocamp 2000, Jugendaustausch mit DJO, das Treffen in Bernau 2000.

Im Jahr 1997 erklang überall der Wunsch nach einer größeren Beteiligung der Jugend an den verschiedenen Aktivitäten, vor allem in den Begegnungsstätten, und so manche von euch haben sich vorgenommen, regelmäßig Beiträge für die Jugendpalette im Karpatenblatt zu schicken. Ich werde mich sehr freuen, wenn wir diesem Vorhaben nachkommen. Die Jugendpalette ist für uns da und wir alle sind verpflichtet, immer die Beiträge einzusenden und uns gegenseitig über die verschiedenen IKEJA-Maßnahmen zu informieren.

Unsere Aufgabe für die Zukunft ist, Kontakte miteinander

der und nebeneinander zu pflegen, weiter mit Jugendverbänden aus ganz Europa zusammenzuarbeiten und verschiedene Veranstaltungen im Bereich Jugend vorzubereiten und durchzuführen. Ich meine, es sind wieder mehrere Jugendliche zu uns gekommen, die sich wesentlich mehr für unsere Arbeit interessieren als vor zwei Jahren. Es zeugt auch davon, daß die Älteren mehr und mehr begreifen, daß die Jüngeren intensiv zur Arbeit einbezogen werden und somit für das Fortbestehen der Minderheit Mitverantwortung tragen. Die Perspektive liegt natürlich auch in einer effektiven Zusammenarbeit zwischen der Mehrheit und der Minderheit und in der Unterstützung aller Vereinsmitglieder.

Unser Freund Manfred Engelmann, der Banater aus Deutschland sagte uns: „Mehr Aufmerksamkeit der Jugend, weil die Jungen von heute die Alten von morgen sind“.

Und seine Worte möchte ich zum Schluß meines Berichtes erwähnen, wo er im Extrablatt Banat JA schrieb:

„Mit IKEJA haben wir in der Slowakei einen Partner gefunden, der nicht nur geredet, sondern auch mit wenig Geld viel bewegt hat.“

Zum Schluß danke ich allen IKEJA-Mitarbeitern und Mitgliedern des Jugendrates für ihren beständig guten Einsatz und vor allem für die Zeit, in der andere ihre Freizeit genießen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Herrn Marczy - dem Bundesvorsitzenden der KDLM für seine Förderung und die Spende für unsere Arbeit, Herrn Fenzl für seine finanzielle Unterstützung unserer Tätigkeit und der Landesvorsitzenden des KDV Frau Gertrud Gresser für gute Zusammenarbeit bei der Verwaltung und Finanzen der IKEJA und zügige Bearbeitung aller administrativen Angelegenheiten.

Eduard BURAS

Ingrid Čurneková - neue Vorsitzende der Interessengruppe IKEJA des KDV in der Slowakei

Die Jugend wählt Änderung

Um die Funktion des Vorsitzenden der Interessengruppe IKEJA bewarben sich zwei Kandidaten - Eduard Buras und Ingrid Čurneková. Die Wahlen bestätigten das Interesse der Delegierten, eine Änderung in dieser wichtigen Funktion zu erreichen. Das Vertrauen bekam Ingrid Čurneková, der zum Erfolg vielleicht auch ihre Programm-Erklärung beigetragen hat, mit welcher sie die Delegierten noch vor den Wahlen angesprochen hatte. Ihre Ansprache bringen wir in vollem Wortlaut.

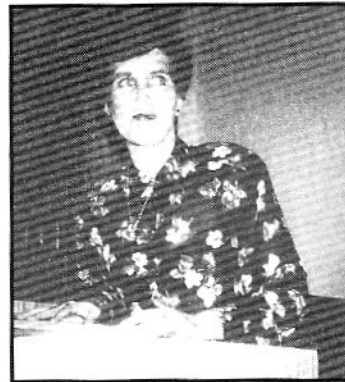
Geehrte Gäste, liebe Freunde,
allen denen, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich in Kürze vorstellen. Ich heiße Ingrid Čurneková, bin 34 Jahre jung und Mutter von 2 Kindern. Ich bin als Geschäftsvertreterin in einer österreichischen Firma angestellt. In der IKEJA bin ich seit ihrer Gründung tätig und habe mich aktiv bei der Organisation mehrerer Projekte und Aktionen beteiligt. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass die IKEJA die BABY - Zeit überwunden hat und jetzt lebensfähig ist. Trotzdem sind ihre Beine noch wacklig. Aber das Laufen haben wir schon erlernt und jetzt folgt die harte Arbeit an einem aufrechten Gang. Den Gang, der aus Informationen, Finanzmitteln, Kontaktpflege, Zusammenarbeit und Selbstständigkeit besteht.

Alle wissen wir, dass wenn man ein Ziel festlegt, muß die richtige Reihenfolge eingehalten werden. Das bedeutet:

1. Das Ziel feststellen.
2. Informationen schnell, genau und zur richtigen Zeit verwenden.
3. Die geeigneten Mittel benutzen.

4. Ein motiviertes und fähiges TEAM zur Verfügung haben und nicht zuletzt bereit sein, Opfer, für die Erreichung des Zieles zu bringen. Das Ziel, das ist allen bekannt: Eine funktionierende Organisation. Der Weg zum Ziel führt durch die Informationen. In der Informatik - Zeit sollte es kein Problem sein, dass sich jeder Regionleiter einen Zutritt zu einem Computer verschafft und dort seine eigene E - mail Adresse öffnet. Nach Absprache kontrolliert er dann regelmäßig die eingesendete Post und die erhaltenen Informationen vermittelt er weiter an die Mitglieder seiner Region, bzw. Ortsgruppen. Und wichtig ist dann auch der Rückgang, damit die Verbindung fest ist. Der Austausch soll nicht nur behilflich sein, aber auch nützlich für jedes Mitglied, für die Regionleiter, so wie auch für den Vorstand.

Wenn die geforderten Informationen zur Verfügung stehen, ist es auch leichter, sich weltweit zu orientieren. Und jetzt meine ich nicht nur zu wissen, wo, was, wie, wieviel und mit wem, aber auch die Kenntnis zu haben, wo ich auf meine Fragen die Antwort suchen soll und wo ich sie bekomme. Weil die Zusammenarbeit



- soll und kann - nicht nur zwischen Regionen oder außer der Slowakei stattfinden, aber wichtig ist es, die sogenannten Hausmittel auszunutzen, wie z.B. den KDV, den Gemeinde- oder Stadtrat, die Nadationen, die Jugendorganisationen anderer Minderheiten in der Slowakei, oder im Ausland eine Partnerschaft binden mit ähnlichen Interessengruppen, die auf Orts- Regions- oder Minderheits-ebene arbeiten. Der Austausch der Aktivitäten kann sich breit entwickeln in den Bereichen, die die Leute mit einigen Interessen verbindet. z.B. Kinderarbeit, Sport, oder auch Ökonomie, Geschäftsvertretung, Arbeit mit Medien, Computer u.s.w. Und die Verbreitung der Informationen sollte auch in der Richtung unserer Grundsätze folgen. Damit man bei Wort IKEA - IKEJA nicht nur eine Vorstellung einer Möbelfirma hat, aber auch einer Gruppe junger Leute, die die deutsche Minderheit in der Slowakei repräsentieren. Ihr Erbe, Spra-

che. Traditionen und Schätze. Dazu trägt auch unser eigenes Blatt bei - die Jugendpalette - wo man durch ein Projekt jeder Region die Möglichkeit geben kann, über sich selbst, über die Umgebung wo sie leben, über Tätigkeiten, interessante Leute und Geschichte aus derjenigen Region in einer Quiz - Form zu schreiben, das am Ende zu einen IKEJA Wettbewerb der Besten führen kann.

Die Möglichkeiten sind groß, nur bloß, wie man sagt: Weniger ist manchmal mehr. Damit will ich sagen, dass es sehr wichtig ist, die ganze Tätigkeit auf hoher Qualitätsarbeit mit reichem Inhalt aufzubauen. Denn, wenn der Inhalt unserer Tätigkeit reichlich interessant sein wird, gewinnen wir nicht nur neue Mitglieder, aber ganz bestimmt auch genügend Finanzmittel, die von KDV, Gemeinde- oder Stadtrat, vom Kulturministerium der SR, vom BMI (Bundesministerium des Inneren), oder von anderen Quellen erfolgen können. Aber das alles wäre nichts, wenn das wichtigste, die Basis, die die Leute bilden, nicht da wäre. Leute mit Fleiß, mit Kenntnis, mit Möglichkeiten, die bereit sind, ihre Zeit und Lust für IKEJA, für sich und für uns alle zu opfern. Weil für diese Leute und ich hoffe dass auch für uns, da anwesende, ist es kein Opfer, sondern eine Ehre. Eine Ehre, eine Partnerschaft mit Vertrauen aufzubauen, weil ohne Vertrauen gibt es keine Partnerschaft. Ich vertraue Euch allen. Bitte, vertraut auch Ihr mich.

Danke für Eure Aufmerksamkeit.

Breite Palette der Veranstaltungen in den Regionen

Auf der 3. Jugendversammlung des KDV / IKEJA erklangen interessante Informationen über die reichliche Tätigkeit der Jugendlichen in den einzelnen Regionen. Die Beiträge veröffentlichen wir in vollem Wortlaut.

Artur KOTTNER, Region Bodvatal

Die Tätigkeit der Region Bodvatal war im Jahr 1999 reichhaltig an Aktionen und Begegnungen.

Gleich im Frühling haben wir ein angenehmes Wochenende in der „Umarmung“ der Natur auf einer Hütte unserer Mitglieder in Bukovec verbracht. Der Sinn war nicht nur die Planung des Jahres 1999, aber auch frische Energie zu schöpfen. Wie auch im Vorjahr setzten wir die Tradition der Überregionaltreffen fort. Anfangs Juni haben wir die Region Oberzips besucht. Die Mitglieder dieser Region haben uns ein reiches Programm, das hauptsächlich auf die Kennenlernen der Geschichte und Kultur orientiert war vorbereitet. Das ist ja auch der Zweck der Überregionaltreffen. Im Rahmen des Besuches haben wir auch Chmelnica besucht. Bei dieser Gelegenheit haben wir nicht nur die Umgebung kennengelernt, sondern einige von uns haben auch auf einer Theatervorstellung teilgenommen. Im Juni haben wir als Region Bodvatal den Kern des Organisationsteams gebildet, der bei der Gestaltung des KuBeK im Kežmarok mitgeholfen hat.

Im Juli haben einige von uns auch bei dem Projekt Eurocamp, das in Kľačno stattgefunden hat mitgewirkt.

Die Mitglieder unserer Region haben aber auch an der Erhaltung der Kontakte mit Ausland gearbeitet. Konkret handelt es sich um die Organisation DJO - Duderstadt. Bei dieser Gelegenheit haben wir die Möglichkeit gehabt, auf dem Trachtenfest in Hannover teilzunehmen. Inzwischen haben wir aktiv mit anderen OG des KDV bei der Vorbereitung und Durch-

führung des Kindertages mitgewirkt. Die OG Kaschau hat im Jahr 1999 auch den Kindertag des Klubs der Minderheiten in Kaschau zusammen mit Ungaren und Bulgaren für die Mitglieder des Klubs vorbereitet.

Der Kern der Tätigkeit der OG Metzenseifen war die Kulturtätigkeit im Rahmen der Tanzgruppe Schadiratam. Die IKEJA - Mitglieder üben jeden Freitag die Tänze und Gebräuche unserer deutschen Vorfahren ein und sorgen somit für das Bewahren dessen, was noch geblieben ist. Sie helfen aber auch bei der Gestaltung der Aktivitäten nicht nur zu Hause, aber auch auf ganzslowakischer Ebene. Zum Beispiel erwähne ich KuBeK, Hammerschmiedfest in Metzenseifen, usw. Die Mitglieder der OG Kaschau haben sich auf das Aufbauen eines eigenen Jugendraums konzentriert. Sie haben ein Stück ehrlicher Arbeit bei den Aufräumarbeiten und bei der Ausstattung geliefert. Wie es schon in unserer Region eine Tradition geworden ist, haben wir bei dem Nikolaus und Weihnachtstisch mitgewirkt. Die Mitglieder der OG Kaschau haben im Monat Dezember für die ganze Gruppe des KDV das Projekt „Deutsche Küche unserer Großmütter“ vorbereitet. Die Veranstaltung war auf die Kennenlernen der Speisen aus der Küche unseren Großmütter orientiert. Dieses Projekt hatte eine sehr positive Resonanz.

Im Dezember haben wir noch in Metzenseifen die Wahl des Regionsleiters durchgeführt und als neuer Regionsleiter für das Bodvatal wurde Andrea Tomasch aus Metzenseifen gewählt. Ich wünsche ihr viel Erfolg in dieser Arbeit wie auch auf diesem Forum.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

Tätigkeit in der Region Preßburg

Ich erwähne zuerst unsere überregionale Tätigkeit, zu der unser Besuch in Polen beim Seminar „Miteinander“ gehört, dann war es der Besuch in Berlin bei der Versammlung des Bundes der Vertriebenen und unser größter Erfolg war in der Tschechischen Republik, wo wir eine große Hilfe bei der Gründung einer neuen Jugendorganisation waren, nämlich der JUKON-Jugend - Kontakte-Organisation, was die Jugend der Deutschen in Böhmen ist. Wir besuchten auch die Region Unterzips, was ein sehr schönes Treffen war. Zur traditionellen Tätigkeit gehören das Schreibseminar und das Eurocamp, wo wir auch mit dabei waren.

Was die Tätigkeit in Preßburg betrifft, waren wir auch nicht faul. Zuerst besuchte uns eine Gruppe von 4 Dänen, die begeistert waren, danach kamen Leute aus der Unterzips, die ein phantastisches Wochenende mit uns verbracht haben. Im September veranstalteten wir eine Grillparty mit einem Konzert verbunden, wo fast 50 Leute anwesend waren. Im November haben wir die Betreuung des Landeswettbewerbs in Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache übernommen. Im Dezember war es ein Konzert für Mitglieder des KDV, wo leider sehr wenige Leute anwesend waren. Worauf wir am meisten stolz sind, ist eine CD, die wir aufgenommen haben und die im HdB Preßburg in der Zukunft zu haben sein wird. Auf der CD sind unsere Mitglieder, die klassische Musik gesungen haben und ein paar Klavierstücke.

Wir treffen uns fast jeden Samstag, haben uns ein Zimmer eingerichtet, leider mußten wir die Schlüssel abgeben, aber ich hoffe, dass wir uns nach einem Treffen mit dem KDV wieder einigen und unsere Arbeit fortsetzen können und die Probleme wegschaffen. Wir freuen uns auf das Jahr 2000, wo wir noch mehr vorhaben.

Rudolf KOTEŠOVSKÝ



Die Delegierten verfolgten aufmerksam den Verlauf der Tagung. Foto: kb-n

In meiner Ansprache möchte ich kurz das Geschehen in der IKEJA Hauerland zusammenfassen. Was die Tätigkeit der Region betrifft, können wir das 3. Jahr unserer Existenz als Stabilisierungsjahr bezeichnen, und zwar nicht nur im Sinne der Mitgliederbasis, sondern auch der Anzahl und Struktur der Jugendmaßnahmen. Das Ziel von diesen war vor allem die Identitätssuche der jungen Angehörigen deutscher Minderheit, Pflege der Sprache, Kennenlernen der Geschichte und Gegenwart der Karpatendeutschen, Begegnungen und Erfahrungsaustausch mit jungen Vertretern anderer Volksgruppen vom Ausland usw.

Die Jahresplanung war reich an Veranstaltungen im In- und Ausland. Bei uns lag der Schwerpunkt am Eurocamp in Gaidel. 120 Leute aus 7 europäischen Ländern verbrachten 5 Tage im Hauerland. Außer daß wir eine ganztägige Busrundfahrt und den IKEJA-Cup unternahmen, widmeten wir uns vor allem der Wiederauflebung der Gemeinde Hedwig, in der heutzutage ein einziger Einwohner lebt. Wir haben im Rahmen unseres Arbeitseinsatzes bei der Renovierung der Kirche und der ehemaligen Schule geholfen

und wir sind sogar im alten Brunnen nach mehr als 50 Jahren an das Wasser gestoßen. Das Projekt „Hedwig“ möchten wir in der Zukunft fortsetzen. Auch heuer nahmen einige von uns am Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark teil, vor allem aber am parallel laufenden Schreibseminar. Während des Jahres trafen wir uns mehrmals anlässlich unserer Regionaltreffen in den Häusern der

IKEJA im Hauerland

Begegnung in Krickerhau und in Deutsch Proben. Hier haben wir auch den Jugendraum eingerichtet, den wir für unsere Aktivitäten nutzen. Im Sommer fand eine Grillparty statt, eine Radtour usw. Die IKEJA-Mitglieder wirken aktiv auch bei den Ortsgruppen des KDV, ob in den Sing- und Tanzgruppen oder bei zahlreichen Veranstaltungen. Das letzte Regionaltreffen hielten wir in Deutsch Proben ab, wo die Wahlen des Regionalleiters und der Delegierten für die JV durchgeführt wurden, sowie auch weitere Pläne besprochen. Da die IKEJA vor allem auf internationale Kontakte orientiert ist, beteiligten sich viele von uns an

ausländischen Seminaren. Zu erwähnen ist das JEV-Osterseminar in Bautzen, Miteinander Seminar in Polen, BdV-Jugendtreffen in Berlin, Novemberworkshop auf dem Knivsberg in Dänemark usw. Eine 6-köpfige Gruppe konnte sich im Rahmen des Seminars zur praktischen Jugendarbeit in Duderstadt Kenntnisse aus dem Bereich der Kinderbetreuung, Gruppenpsychologie und des öffentlichen Auftretens aneignen. Im August wirkten 4 Leute als Begleitpersonen beim Kinderlager in Schelde. Im Oktober besuchten die Slowakei die „Jungen Spitzen“ (junge Nordschleswigdeutsche, die sich für Politik interessieren), für die wir im Hauerland fürs Programm sorgten. Es ist sehr erfreulich, daß sich viele von uns auch der Geschichte unserer Ahnen widmen, ob im Rahmen der „Mittelschulfachtaetigkeit“ oder durch Beiträge in verschiedenen Publikationen. Man kann behaupten, daß wir ein erfolgreiches Jahr hinter uns haben. Es ist selbstverständlich, daß auch viele Probleme vorgekommen sind und wir mußten uns mit negativen Aspekten auseinandersetzen. Doch bei der gegenseitigen Akzeptanz und Toleranz waren diese leicht zu überwinden.

Jožef HERBULÁK



Eine Gruppe der Delegierten aus der Unterzips

Foto: kb-n

Das Jahr 1999 in der Unterzips

Jedes Jahr ziehen wir Bilanz über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. Für die Region Unterzips war das Jahr 1999 ein Jahr der Stabilisierung, der Neuzugänge, der Überzeugung und ein Jahr voller Aktivitäten ob im regionalen oder überregionalen Bereich.

Ich bezeichne es als Jahr der Stabilisierung, weil die enorm große Quote der Neuzugänge ein wenig zurückgegangen ist, aber zugleich sich in unseren Reihen die Ziele von uns einzelnen herauskristalisiert haben. So bekamen wir die Chance nicht nur uns besser kennenzulernen, sondern zugleich ein richtig gutes Team zu werden.

Wir haben begriffen, dass wir zusammen viel mehr auf die Beine stellen: davon zeugt auch zum Beispiel der Kindertag, den wir organisiert haben. Die Leitidee war, den Kindern zu zeigen, dass auch sie ein wichtiges Glied unserer Minderheit sind. Wir wollten ihnen einen Ansporn bieten, um neue - auch spielerische Wege zu entdecken, um einerseits die Sprache zu erlernen und andererseits gewisse Kultur- und Traditionszüge unserer Minderheit näherzubringen.

Für die Kinder war es erstens ein Tag ohne ihre Eltern, zweitens haben sie viele neue große Freunde gewonnen und drittens war es ein Tag voller spielen, lachen, Unterhaltung und schöner Preise. Die langzeitige Wirkung, die wir auf die Kinder hatten, haben wir schon im Kindersommerlager in Rejdová gesehen.

Die IKeJA übernahm die Programmgestaltung, die Organisation, die Betreuung, aber auch den Unterrichtsteil der Kinder. Wir schätzen das Vertrauen, das in uns gesetzt wurde und auch die Möglichkeit der selbstständigen Entscheidungsfreiheit. Wir konnten jetzt beweisen, was wir in so zahlreichen Seminaren gelernt haben, aber auch, dass wir nicht nur eine unnütze, selbstsüchtige Zusammenkunft von Jugendlichen sind - wie schon so oft behauptet wurde. Wir haben gezeigt, dass wir durchaus verantwortungsbewusst sind, dass wir klare Ziele haben und diese verfolgen können und werden. Auch deshalb habe ich dieses Jahr als ein

Jahr der Überzeugung benannt. Als weiteres möchte ich den überregionalen Austausch zwischen der Region Unterzips und Pressburg erwähnen. Sogleich auch die häufigen Wanderungen nicht nur in der Umgebung, aber auch im Slowakischen Paradies und so weiter. Erfolgreich war die Organisation des UZ- Katharinenballs, wo wir die ganze Programmgestaltung übernahmen - einschließlich der Musik, um die sich unsere Band kümmerte. Als weiteres möchte ich erwähnen, dass wir uns jede Woche am Freitag treffen und es nicht mehr die Treffen von 1-4 Personen sind, wie in früheren Jahren. Genauso verlaufen auch die Proben der Band: 1-2 Mal die Woche.

Ich glaube die Regelmäßigkeit der Treffen zeugt schon davon, dass sich etwas in unserer Region tut. Ich möchte auch gern die gute Zusammenarbeit mit den KDV- Mitgliedern und dem Regionalvorstand betonen, die besonders in der letzten Zeit sehr gut ist.

Mit Sicherheit gibt es auch viele Schwierigkeiten zu überbrücken, doch die positiven Ereignisse sind für uns ausschlaggebend. **Andrea TOTH**

Die Region Oberzips besteht aus 4 Ortsgemeinschaften: Deutschendorf, Zipser Neudorf, Hopgarten und Kesmark, das mit dem eigenen Haus

der Begegnung der Sitz des Regionleiters der Jugendlichen und das Zentrum der Region ist. Zur Zeit hat die Region 90 Mitglieder, man kann also einen quantitativen Zuwachs gegenüber dem vorigen Jahr beobachten. Es zeigt, dass es Interesse zwischen den Jugendlichen gibt, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen. Das Angebot der Programme und Tätigkeiten von IKeJA ist eine interessante Alternative und Freizeitmöglichkeit der Jugendlichen.

Die Arbeit findet sowohl auf der Ebene der Ortsgemeinschaften als auch auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene statt. Bei jedem Treffen ist eine creative Arbeit der Jugendlichen, die Projektbildung um die Zusammenarbeit der Minderheiten in verschiedenen Staaten zu verbessern, die Kontakte mit deutschsprachiger Jugend anzuknüpfen und das Deutschtum zu pflegen.

Aus den internationalen Veranstaltungen möchte ich vor allem den Jugendaustausch in Rumänien, an dem unsere Jugendlichen teilgenommen haben, erwähnen. Es handelt sich um ein Projekt der Europäischen Union, an dem die Jugendlichen aus Rumänien, Moldawien, Belgien, Deutschland und der Slowakei teilgenommen haben. Jetzt haben sie sich schon das dritte Mal getroffen. Der Sinn dieses Projektes war, eine Brücke zwischen Jugendlichen von Ost und West zu bauen. Das Thema lautete - die Beschäftigung und Lebenssituation in verschiedenen deutschsprachigen Regionen. Im Juni fand in Kesmark ein überregionales Treffen mit der Region Bodvatal statt. Sie haben Hopgarten und Kesmark besucht, wobei das Haus der Begegnung zur Unterkunft genutzt wurde.

Die Arbeit in einzelnen Ortsgemeinschaften ist sehr ähnlich. Man kann es in verschiedene Bereiche wie Gruppenarbeit, Kinderarbeit, Musik, Sport, und KDV- Veranstaltungen teilen. Bei der Gruppenarbeit handelt es sich um regelmäßige Treffen in einzelnen Ortsgemeinschaften. Zu diesen gehören Theaterstücke üben, Lesen, Musik hören, Ausflüge in die Hohe Tatra, in das Slowakische Paradies, Programmbildung usw.

In jeder Ortsgemeinschaft werden für die Kinder der KDV-Mitglieder verschiedene Programme vorbereitet, wie z. B. Nikolaustag, Kindertag und Maskenball. Mit den Kindern werden Theaterstücke geübt, gesungen, getanzt und bei einigen Angelegenheiten wie zum Beispiel Gulasch-Party Spiele gespielt. In Kesmark findet im Haus der Begegnung der Jugendlichen jeden Freitag ein Kindertreffen statt, wobei eine von unseren Jugendlichen die deutschen Lieder und Gedichte die Kinder lehrt. In Deutschendorf und Zipser Neudorf werden literarische Nachmittage und Wettbewerbe in Poesie und Prosa für die Kinder organisiert. Weiter arbeiten wir mit den KDV- Mitgliedern zusammen, es werden verschiedene Feiertage zusammen gefeiert und Veranstaltungen organisiert. Mehr zu erwähnen ist die OG Hopgarten, wo die deutsche Sprache und Kultur durch die Musik gepflegt wurde. Ihre Sängerguppe Jugend nahm an vielen Konzerten teil, z.B. Neujahrskonzert, die Teilnahme auf dem Kultur und Begegnungsfest in Kesmark, Tag der deutschen Kultur in Hopgarten, aber auch die Auftritte im Ausland in Dänemark und Deutschland. In Deutschendorf organisieren sie jedes Jahr einen zipserdeutschen Faschingsball.

Von einer Hand, die durch die Welt reiste!

Es war eine Stadt, die „Hand“ hieß. In der Stadt wohnte eine Hand. Diese Hand fragte sich selbst: Warum bin ich immer zu Hause? Den nächsten Tag entschied sie sich und ging in die Welt. Wie sie so ging, sah sie eine Taube. Sie ging zu ihr und fragte: Was ist dir denn passiert? Mein Flügel ist gebrochen. Warte, ich helfe dir! Die Hand pflegte den Flügel. Die Taube bedankte sich und die Hand ging weiter. Wie sie so weiter ging, sah sie einen Maulwurf. Sie fragte ihn: Was ist mit dir? Ich kann nicht von dem Loch heraus. Die Hand beseitigte die Erde und der Maulwurf kam aus dem Loch heraus. Er bedankte sich und die Hand ging weiter. Auf einmal sah sie einen Hirsch. Sie kam zum Hirsch und fragte:

Was ist dir passiert? Ich kam in eine Falle und habe große Schmerzen. Die Hand hat mit Mühe den Hirsch aus der Falle befreit. Der Hirsch bedankte sich sehr.

Die Hand kam zu einem großen Wasser. Sie schaute traurig um sich und hat niemanden gesehen. Verzweifelt dachte sie, wie komme ich über das Wasser? Keine Schiffe, keine andere Möglichkeiten waren da. Auf einmal kam eine Taube zugeflogen, welcher die Hand geholfen hatte. Die Taube sagt: Komm, setze dich auf mich, ich fliege mit dir über das Wasser. Zusammen flogen sie über das Wasser. Sie blieben aber auf einem sehr trockenen Land stehen. Auf einmal kroch ein Maulwurf aus der Erde und sagte: Du hast mir geholfen. Jetzt gehe ich voraus

und du komm hinter mir. Die Hand ging dem Maulwurf nach. Auf einmal befanden sie sich in einem Wald. Wieder machte sich die Hand Sorgen, wie sie aus dem Wald den Weg findet. Wie ein Blitz kam ein Hirsch und sagte der Hand: Setze dich auf meinen Rücken, ich bringe dich aus dem Wald heraus. Der Hirsch brachte die Hand zur Bushaltestelle, die in die Stadt Hand führte.

Die Hand war der Taube, dem Maulwurf und dem Hirsch sehr dankbar. Dann reiste die Hand zurück nach Hause in die Stadt Hand und erzählte das Erlebnis allen. Zuletzt schickte die Hand alle Hände in die Welt um denen zu helfen, die es am nötigsten brauchen.

Jaroslav SCHMIDT, Kremnica